DSP 2020
Wettbewerb

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

40 JAHRE DSP

Deutscher Städtebaupreis 2020

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Begleitheft zur
Preisverleihung am 23. April 2021 in Berlin

Auslobung
02 **Deutscher Städtebaupreis 2020**

Jury
03 **Die Mitglieder der Jury**
03 **Das Preisgericht**

Prämierte Projekte
04 **Städtebaupreis**
06 **Sonderpreis**

DSP 2020 – Städtebaupreis
08 **Preis**
16 **Auszeichnungen**
40 **Belobigungen**

DSP 2020 – Sonderpreis
60 **Preis**
68 **Auszeichnungen**
80 **Belobigungen**

Auslobung
Deutscher Städtebaupreis 2020

Seit dem Jahr 1980 und nunmehr 40 Jahren dient der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Deutsche Städtebaupreis der Förderung einer zukunftsweisenden Planungs- und Stadtbaukultur. Er wird von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Mit dem Deutschen Städtebaupreis werden in der Bundesrepublik Deutschland realisierte städtebauliche Projekte prämiert, die sich durch nachhaltige und innovative Beiträge zur Stadtbaukultur sowie zur räumlichen Entwicklung im städtischen und ländlichen Kontext auszeichnen. Dabei sollen die Projekte in herausragender Weise den aktuellen Anforderungen an zeitgemäße Lebensformen ebenso Rechnung tragen wie den Herausforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums, dem sparsamen Ressourcenverbrauch sowie den Verpflichtungen gegenüber der Orts- und Stadtbildpflege.

Der Preis wird in zwei Sparten vergeben. Neben dem „klassischen" Städtebaupreis wird ein Sonderpreis ausgelobt, der besonders dringliche Handlungsfelder im Städtebau und in der Stadtplanung akzentuiert.

Das Thema des Sonderpreises 2020 lautet „Städtebau revisited: Preise – Praxis – Perspektiven". Aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums widmet sich der Sonderpreis Beiträgen, die zwischen 1980 und 2010 mit Preisen und Auszeichnungen gewürdigt wurden. Die Projekte werden gesichtet, bewertet und der Sonderpreis mit Auszeichnung an einige dieser Beiträge verliehen. Dadurch wird im Rückblick über den Zeitraum einer Generation ein Panorama der damals als herausragend betrachteten Leistungen deutschen Städtebaus präsentiert. Gleichzeitig wird unter der Frage der Nachhaltigkeit die stets geforderte „Alltagstauglichkeit" u. a. durch Ortsbegehungen der engeren Wahl erneut auf den Prüfstand gestellt.

Insgesamt wurden in dem diesjährigen Wettbewerb zum Städtebaupreis 81 Projekte eingereicht. Für den Sonderpreis ergaben sich aus der Auslobung 58 Projekte.

»Architektur gewordene Antworten auf gesellschaftliche Fragestellungen«
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.10.2018

DSP 2020
Wettbewerb

Jury
Die Mitglieder der Jury 2020

Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp
Vorsitzende der Jury, Hochschule für Technik Stuttgart

Prof. Undine Giseke
Technische Universität Berlin
Prof. Dr. Markus Harzenetter
Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
Dr. Stefan Krämer
Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg
Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk
Präsidentin DASL, Stadtbaurätin München
Dipl.-Ing. Jórunn Ragnarsdóttir
LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei, Stuttgart
Dipl.-Ing. Verena Schmidt
Teleinternetcafe Architektur und Urbanismus, Berlin

Prof. Dr.-Ing. Werner Durth
Ständiger Gast für den Wissenschaftlichen Beirat

Bildnachweis: 01, 03 Irene Gaus; 02 Elisabeth Merk

Jury
Das Preisgericht

01 Jurysitzung, 2018

02 Bereisung der Projekte unter Corona-Bedingungen, Winter 2020

03 Jurysitzung unter Corona-Bedingungen, Winter 2020

Bildnachweis: Hanns Joosten

04 Berlin – Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt

DSP 2020
Wettbewerb

Prämierte Projekte
Städtebaupreis 2020

Preis

Berlin Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt

Auszeichnungen

Bremen Waller Sand
Heilbronn Stadtquartier Neckarbogen – Erster Baustein einer neuen Stadtlandschaft
Regensburg Jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge
Tirschenreuth Ort des Lernens – Revitalisierung der historischen Fronfeste

Belobigungen

Anklam Hansestadt Anklam – Rückkehr zur vertikalen Stadt
Burg Stadt Landschaft Burg
Frankfurt am Main Riederwald-Siedlung, Friedrich-List-Straße
Maitenbeth Rathaus Maitenbeth
München Stadtquartier an der Leopoldstraße

Weitere Teilnehmer

Arnsberg Museums- und Kulturforum Südwestfalen **Arnstadt** „BRUNNENKUNST“ in Arnstadt **Berlin** Kulturforum Berlin **Berlin** Futurium Berlin **Bonn-Kessenich** Wohnen im Südstadtgarten jenseits der Bahntrasse – Quartier Bonn-Kessenich **Bremen** BREMER PUNKT Drei Neubauten in Kattenturm, Bremen **Darmstadt** Masterplan Merck **Dortmund** Fritz-Henßler-Berufskolleg **Erfurt** Wohnquartier „BorntalBogen“ **Erfurt** DOMQUARTIER IN ERFURT **Essen** „Platz schaffen für“ – eine lebhafte Stadtteilentwicklung „Cranachhöfe“ in Essen, Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses mit Kindertagesstätte **Frankfurt am Main** Parkend **Frankfurt am Main** Dom-Römer Projektarchitekt **Fraunberg** Fraunberg – nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft (Wilhelm von Humbodt); Alter Ortskern wird zur Neuen Mitte **Freiburg** Winkelhäuser Gutleutmatten Ost, Wohnanlage **Freyung** Volksmusikakademie in Bayern **Gelsenkirchen** Heinrich-König-Platz und Ebertstraße **Gelsenkirchen** Energetische Quartiersentwicklung Schievenfeldsiedlung Gelsenkirchen **Göppingen** Bahnhofsplatz Göppingen **Halberstadt** Neubau Lindenhof-Terrassen **Hamburg** Im Geist der 1920er Jahre: 100% gefördertes Wohnen am Volkspark (1. Förderweg) **Hamburg** Wohnen an der Finkenau **Hannover** Weiterbauen Hohes Ufer **Heidelberg** Quartiersentwicklung Höllenstein **Heilbronn** Bildungscampus III Heilbronn **Ingelheim am Rhein** Masterplan Ingelheim – Planungsprozess und Umsetzung **Jena** Neubau Wohnanlage Schützenhof **Kassel** Stadträumlicher Dreiklang: Boulevard, Bürgerpark und Wohnturm **Kiel** Schloßquartier **Kiel** Anscharpark **Kiel** Am Alten Bootshafen Kiel **Kleve** Neubau eines Verbrauchermarktes mit 10 Stadthäusern (Discountwohnen) auf der Dachfläche **Köln** GAG Quartier Köln-Kalk **Köln** Clouth-Quartier **Köln** Wohnquartier Holsteinstraße **Kressbronn am Bodensee** LEBEN AM SEE Konversion der ehemaligen Bodan-Werft **Lahr** Kaiserstrasse, Lahr, Wohnbebauung mit Kita **Leonberg** GeWoLeo – gemeinschaftliches Wohnen in Leonberg **Leverkusen-Opladen** Neue Bahnstadt Opladen **Lörrach** Quartier Teichmatten+: Baustein „Mättle“ **Ludwigsburg** Mikrohofhaus – Leben auf der Verkehrsinsel **Magdeburg** Wohnhaus Nordpark **Mannheim** Fußgängerzone Mannheim Planken **Miltenberg** Mainzer Tor – Museumsdepot, Stadtarchiv und Jugendzentrum **Möttingen** NEUE MITTE MÖTTINGEN **München** Wohnungsbau München-Sendling **München** Umbau, Modernisierung und Nachverdichtung eines Bürohauses am Tassiloplatz **München** Baumkirchen Mitte, München – Leben in urbaner Natur (Konversion eines ehemaligen Bahnbetriebswerks zu einem gemischt genutzten Stadtquartier mit begehbarer ökologischer Vorrangfläche) **Münster** Clemensbögen Münster **Nufringen** Neugestaltung Ortsmitte Nufringen **Nürnberg-Nord** Stadtquartier Nordstadtgärten **Oschersleben (Bode)** Burg Oschersleben **Paderborn** Umgestaltung Mittleres Paderquellgebiet, Paderborn **Poing** Fuß- und Radwegverbindung am S-Bahnhof Poing **Quierschied** Umgestaltung der Ortsmitte Quierschied **Regensburg** Konversion ehemalige Nibelungen Kaserne zu Technologie Campus mit Gründerzentrum (TechBase), Berufsbildendem Schulzentrum (FOS/BOS), Quartierszentrum, Studentischem Wohnen und Wohnungsbau **Rheine** Neubau von 4 Mehrfamilienhäuser mit Mobilitätskonzept **Rheine** Neubau einer Kindertagesstätte Rheine „Auen Zwerge“ **Rotthalmünster** B(r)AURAUM ROTTHALMÜNSTER – Revitalisierung der alten Brauereiareale im Ortskern der Marktgemeinde Rotthalmünster **Rüsselsheim am Main** Wohnen am Verna-Park **Schermbeck** Spiel- & Bewegungsraumkonzept Schermbeck **Schwäbisch Gmünd** Das grüne Band am Altstadtrand **Schwanau** Ortsmitte Ottenheim. Zwei Plätze – Eine Mitte **Vreden** Standort Filialkirche St. Marien in Vreden **Wentorf** Wentorf „Auf dem langen Asper“ **Wetzlar** Leitz Park Wetzlar 3. Bauabschnitt **Wolfsburg** Lessingpark Innenstadtwohnen Wolfsburg **Würzburg** Konversion Hubland

05 Tübingen, Loretto-Areal

Bildnachweis: Manfred Grohe, Kirchentellinsfurt

DSP 2020
Wettbewerb

Prämierte Projekte
Sonderpreis 2020 – Städtebau revisited: Preise – Praxis – Perspektiven

Preis

Tübingen, 2001
Städtebaulicher Entwicklungsbereich Stuttgarter Straße/Französisches Viertel

Auszeichnungen

Hochheim am Main, 1983
Planungsberatung und Initiativplanungen zur Regeneration der Altstadt
Köln, 1982
Ersatzwohnungsbau und Blocksanierung auf dem Areal der ehemaligen Schokofabrik Stollwerck

Belobigungen

München, 2008
Jüdisches Zentrum
Ulm, 2006
Neue Mitte Ulm – Stadtumbau im Bürgerdiskurs

Weitere Teilnehmer

Augsburg Wohnanlage im Sanierungsgebiet St. Ulrich **Bad Birnbach** Entwicklungskonzept für den ländlichen Thermalkurort **Bamberg** Der Sand **Berlin** Stadterneuerung Prenzlauer Berg **Berlin** Das Planwerk Innenstadt als Strategie für den Stadtumbau **Berlin** Rummelsburger Bucht **Berlin** Erweiterung der Gedenkstätte Berliner Mauer **Bernburg/Saale** Martinszentrum **Böblingen** Stadtgarten **Brandenburg an der Havel** Konversion Kasernen-Areals in den Campus der FH Brandenburg **Dachau** Ernst-Reuter-Platz in Dachau-Ost **Darmstadt** Wohnanlage Bessunger/Niersteiner Straße **Dortmund** Baublock des sozialen Wohnungsbaus **Düsseldorf** Rheinufergestaltung – Altstadtufer **Eisleben** Museum Luther-Geburtshaus **Engelskirchen-Braunswerth** Umnutzung Fabrikanlage Ermen & Engels **Falkensee (Berlin)** Gartenstadt Falkenhöh **Flensburg** SONWIK – Konversion des ehemaligen Marinestützpunktes **Hamburg** Bürgerhäuser und Speicherbauten **Hamburg** Falkenried – Ehemalige Fahrzeugwerkstätten **Hamburg** Siedlung Altenhagener Weg **Hannover** bed by night **Ingolstadt** Städtebauliche Neuordnung des Sanierungsgebiets D **Jena** Revitalisierung Carl-Zeiss-Hauptwerk **Kassel** Unterneustadt und Realisierung der Karl-Branner-Brücke über die Fulda **Kempten / Allgäu** Integriertes Wohnen an der Iller **Köln** Q21 – Innerstädtische Nachverdichtung **Korbach** Neubau und Ergänzung des regionalen Museums **Leinefelde** Stadtumbau Ost ZukunftsWerkStadt **Leipzig** Neue Ufer – Öffnung des Pleismühlgrabens **Leipzig** stadthalten **Leipzig** Bürger bauen ihre Stadt **Limburg BL/NL – Aachener Nordraum** Grünmetropole – Ein europäisches Pionierprojekt **Luckenwalde** Bibliothek im Bahnhof **Mannheim** Regeneration Jungbusch **Meckenbeuren** Ravensburger Spieleland **Moosburg an der Isar** Bebauungsplan Oberes Gereuth **München** Blockrandbebauung Prinzregenten-/Bruderstraße **München** Messestadt Riem **Münster** Stubengasse, Hanse-Carré **Neumünster** Hans-Böckler-Siedlung **Neu-Ulm** Elefantensiedlung **Niederalteich** Dorferneuerung **Nürnberg** Kreuzgassenviertel **Osnabrück** Nikolai-Zentrum im Sanierungsbereich Altstadt **Ostfildern** Scharnhauser Park **Peine** Wohnen, Arbeiten und Freizeit im Park **Potsdam** Entwicklungsbereich Bornstedter Feld **Regensburg** Stadtplätze in Regensburg, insbesondere die Neugestaltung des Neupfarggplatzes **Rhein-Main-Gebiet** Bilder einer Zwischenstadt **Tittmoning** Revitalisierung und Stadterweiterung **Werdersee (Bremen)** Erholungsgebiet Werdersee **Wismar** Nachhaltiges Miteinander im geschichtlichen Kontext der Altstadt

DSP 2020 – STÄDTEBAUPREIS

Preis

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

BERLIN

Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt

JURY

Das Projekt setzt Orientierung und Maßstäbe für die sozial orientierte, von vielfältigen Akteuren getragene Stadtentwicklung und ist im Sinne des Deutschen Städtebaupreises besonders beispielgebend.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: © Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2019 | DOP20RGB

Berlin
Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt

Entwurfsverfasser/in
bbzl böhm benfer zahiri landschaften städtebau;
Rehwaldt Landschaftsarchitekten;
bfstudio Partnerschaft von Architekten mbB Benita Braun-Feldweg & Matthias Muffert;
Deadline Architekten Griffin Jürgens GbR;
ifau – Heinemann, Heiß, Schmidt GbR, Heide & von Beckerath Architekten PartG mbB; E2A / Piet Eckert und Wim Eckert Architekten
in Zusammenarbeit mit
Belius GmbH, Büro Urbanizers
Bauherr/in
Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (u.a. Manfred Kühne, Leiter Abt. II) sowie
Umwelt und Verkehr (u.a. Renate Koll-Hortien Abt. III C), Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (u.a. Matthias Peckskamp, Leiter FB Stadtplanung),
METROPOLENHAUS Am Jüdischen Museum GmbH & Co. KG,
IBeB GbR (Selbstbaugenossenschaft Berlin eG, ev. Gemeindeverein der Gehörlosen, priv. Eigentümer), Frizz 23 (Forum für Berufsbildung e.V.,
Frizz 20 GbR, Miniloft Kreuzberg GbR), taz Verlags- und Vertriebsgesellschaft

01 Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt

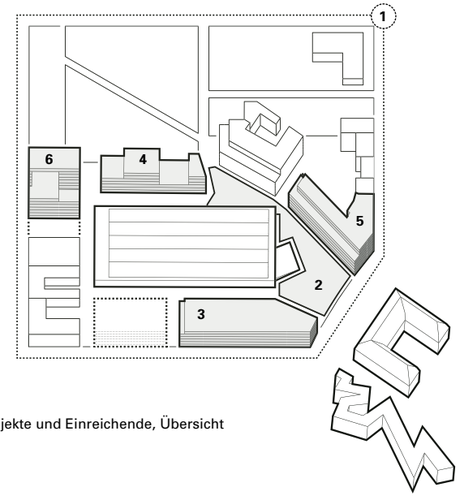
Das Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt in Berlin-Kreuzberg steht beispielhaft für einen ko-kreativen Stadtumbau, der das gemeinsame Leben und Arbeiten in den Mittelpunkt stellt und langfristig nachhaltige Entwicklungsstrategien im Quartier verfolgt. Das Projekt ist ein wichtiger Impulsgeber für eine positive soziale und wirtschaftliche Entwicklung des innerstädtischen Bereichs, der sich zu Mauerzeiten in städtischer Randlage befand und als Problemquartier galt. Schon mit der IBA1987 hatte man versucht Impulse zu setzen. 2009 erstellt das Berliner Büro bbzl für die große zentrale Brachfläche im Auftrag des Jüdischen Museums ein städtebauliches Konzept. Es sollte ausgelotet werden, inwieweit sich die Erweiterungswünsche des Jüdischen Museums in eine umfassende Quartiersentwicklung integrieren lassen. Die Mitte des Areals bildet die ehemalige Blumengroßmarkthalle, die als Jüdische Akademie umgenutzt wurde, eingebunden in eine Sequenz aus öffentlichen Plätzen und Grünräumen. Aufgrund der Sicherheitsvorgaben ist der Bau eher introvertiert und korrespondiert nur sehr zurückhaltend mit dem öffentlichen Raum. Den Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz und den Besselpark gestaltete das Büro Rehwald Landschaftsarchitekten. Das Projekt ist in jeder Hinsicht durch ein hohes Maß an Komplexität gekennzeichnet, das alle Akteure herausforderte, ihre „Komfortzone“ zu verlassen. Konsens des gleichermaßen Top-Down und Bottom-Up getragenen Prozesses war es, ein Quartier zu realisieren, das einen städtebaulichen und sozialen Mehrwert für die Südliche Friedrichstadt darstellt. Die Vielzahl von Bauherren ist überwiegend durch Baugruppen, genossenschaftlich, sozial und kulturell geprägt.

Drei große, zentrale Baufelder wurden 2012 im Konzeptverfahren vergeben und 2019 fertiggestellt. Der Zuschlag erfolgte bei Abgabe eines Mindestpreises mit bestem Nutzungskonzept. Im anschließenden Qualifizierungsverfahren mit vier Workshops wurden die städtebaulichen, architektonischen und sozialen Wertigkeiten der Projekte weiterentwickelt. Eine Herausforderung war der Umgang mit den tiefen Baufeldern, der besondere Gebäudetypologien mit großen Qualitäten im Innen- und Außenraum hervorbrachte. Es entstanden selbstbewusste Architekturen mit individueller gestalterischer und inhaltlicher Programmatik, die

02 Gelände am ehemaligen Blumengroßmarkt, Luftbild, 2019

03 Südliche Friedrichstadt und Blumengroßmarkthalle, 1966

04 Lageplan des städtebaulichen Konzepts, 2009



05 Projekte und Einreichende, Übersicht

1 **Städtebauliches Konzept, Begleitung B-Plan und Freiraumwettbewerb**
bbzl böhm benfer zahiri landschaften städtebau, Berlin

2 **Freiräume an der Akademie Jüdisches Museum Berlin und Besselpark**
Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden

3 **Integratives Bauprojekt am ehemaligen Blumengroßmarkt**
ARGE ifau, Heide & von Beckerath, Berlin

4 **FRIZZ23 – Baugruppenhaus für kulturelles Gewerbe**
Deadline Architekten Griffin Jürgens GbR, Berlin

5 **Metropolenhaus am Jüdischen Museum**
bfstudio Partnerschaft von Architekten mbH
Benita Braun-Feldweg & Matthias Muffert, Berlin

6 **taz Neubau, Redaktions- und Verlagsgebäude**
E2A/Piet Eckert & Wim Eckert Architekten, Zürich

den als sehr streng empfundenen Bebauungsplan zum Teil frei interpretierten. In einem Standortentwicklungsvertrag wurde festgehalten, mit insgesamt 90.000 Euro Projekte in der Nachbarschaft zu unterstützen.

Den städtebaulichen Auftakt an der Friedrichstraße, angrenzend an den Besselpark, bildet der taz-Neubau. Drei weitere Bausteine sind besonders prägend: Das Integrative Bauprojekt IBeB der Selbstbaugenossenschaft Berlin eG und weiterer privater Bauherren und sozialer Träger ist eine beeindruckend intelligente Planung. Die Architekten ifau und Heide & von Beckerath entwarfen einen breiten Wohnungsmix, Studios, Ateliers, Gewerberäume, geteilte Arbeitsräume, gemeinsame Werkbereiche und eine Sommerküche auf der Dachterrasse. Eine „rue intérieur" entfaltet besondere Qualitäten als Übergang zwischen Innen und Außen. Zur Lindenstraße tritt das Gebäude mit seiner Kubatur und hochwertigen Fassadengestaltung selbstbewusst in Erscheinung. Das Projekt Frizz 23 wurde als Baugruppenprojekt für Kreativgewerbe errichtet. Die Initiatoren betraten damit – mutig und sehr erfolgreich – Neuland, das Schule machen sollte. Deadline Architekten entwickelten ein markantes Gebäude, einen gemischt genutzten, gestaffelten Kubus mit vorbehandelter, verkohlter Holzfassade, begehbaren Gründächern und über 40 individuellen Grundrisslösungen. Die Nutzungen sind bemerkenswert breit gefächert: Wohn-Ateliers, Studios, Co-Working, Büros, Dienstleistung, Werkstätten, Seminarräume, Gastunterkünfte, Galerie, Eventflächen und ein Café. Langfristige Standortsicherheit und die Integration gemeinnütziger Träger waren wichtige Leitlinien.

Das Metropolenhaus der Architekten Benita Braun-Feldweg und Matthias Muffert hatte das Ziel, durch ein Erdgeschoss mit sozio-kultureller Nutzung als Verknüpfungspunkt für die Nachbarschaft zu fungieren. Durch zwei zurückgesetzte Dachgeschosse tritt das siebengeschossige Gebäude zum Platz und der Jüdischen Akademie hin angenehm zurückhaltend in Erscheinung. Im Erdgeschoss befinden sich Läden, Gastronomie und nicht kommerzielle Projekträume, die durch die Wohnungen in den Obergeschossen querfinanziert wurden und durch die Kulturplattform „feld5" kuratiert werden.

Das Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt ist ein hochkomplexes und intelligentes Projekt mit vielen spannenden und sehr engagierten Beteiligten, deren Motivation und Ziel es ist, Stadt kooperativ und ko-kreativ weiterzuentwickeln. Das Projekt ist ein Impulsgeber für eine positive soziale und wirtschaftliche Entwicklung des sehr heterogen geprägten über lange Jahre benachteiligten Gebiets. Es trägt durch seine Vielschichtigkeit, seine sozialen Qualitäten und Angebote zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der südlichen Friedrichstadt bei. Stadtverantwortung und Stadtreparatur vereinen sich par Exzellenz: Urbane Vielfalt, gemeinschaftliche Teilhabe, aktive Erdgeschossbereiche und eine höchst vielfältige Mischung aus Trägern, Nutzerinnen und Nutzern stehen für eine lebendige, sozial, kulturell und gemeinnützig orientierte Quartiersentwicklung. Das Projekt setzt damit Orientierung und Maßstäbe für die sozial orientierte, von vielfältigen Akteuren getragene Stadtentwicklung und ist im Sinne des Deutschen Städtebaupreises besonders beispielgebend.

06 Akademie Jüdisches Museum (Eingangsbauwerk Daniel Libeskind), Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz

07 Sozio-kulturelle Nutzungen im Erdgeschoss

08 Nachbarschaften gestalten – Aktivierung des Platzes

09 Überlagerung von öffentlichem und privatem Raum

10 Integratives Bauprojekt IBeB, Ansicht von Süden

11 FRIZZ23, Ansicht von Norden

12 FRIZZ23, Fassade zum Besselpark

13 Integratives Bauprojekt IBeB, Blick in die Rue Intérieur

14 FRIZZ23, Schriftsteller-Studio, 6.OG

Bildnachweis: 01 © Hanns Joosten; 02 © Geoportal Berlin/Digitale farbige Orthophotos 2019 (DOP20RGB); 03 © Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 Nr. 0003242_C / Foto: Horst Siegmann; 04, 05 bbzl; 06 Rehwaldt Landschaftsarchitekten; 07, 15, 17 © Werner Huthmacher; 08–09, 18 © Sebastian Wells; 10, 13 © Andrew Alberts; 11 Irene Gaus; 12, 14 © Matthew Griffin; 16 © Yasu Kojima; 19 © Johann Taillebois MAGDA-MAP UG

15 Metropolenhaus, Ansicht Besselpark/Gartenfassade

17 Metropolenhaus, Ansicht Lindenstraße/Markgrafenstraße

18 Metropolenhaus, Ausstellung im Projektraum 04

16 taz Neubau, Kantine im Erdgeschoss

19 taz Neubau, Ansicht Besselpark

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

BREMEN

Waller Sand

JURY

An unvermuteter Stelle ist ein multicodierter öffentlicher Raum
und ein wegweisendes Projekt einer blau-grünen Infrastruktur entstanden.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Hanns Joosten

Bremen
Waller Sand

Entwurfsverfasser/in
A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH Steffan Robel, Jan Grimmek, Lola Mayer (PL), Joachim Nauendorf (PL)
in Zusammenarbeit mit
Atelier Schreckenberg Planungsgesellschaft mbH (Bauleitung)
Bauherr/in
Wirtschaftsförderung Bremen GmbH

Mit dem Waller Sand hat die Überseestadt in Bremen einen neuen Freiraum und markanten Abschluss zum Wasser gefunden. Eine zum Wendebecken der Hafenanlage weich abfallende und sparsam bepflanzte Sandfläche schafft eine offene und sehr einladende Geste zum Wasser. Sie gibt den Blick weiträumig frei auf die imposante Kulisse des Bremer Weserhafens. Der Weg über die langgestreckte, behutsam instand gesetzte und erstmals zugängliche Landspitze mit dem denkmalgeschützten Molenturm führt die Besucher noch tiefer in die Wasserlandschaft von Fluss und Hafen hinein. Am Waller Sand werden die Schwankungen des Tidenhubs, die Weite der Weser und die gewaltige Dimension des Hafenbeckens mit den von Zeit zu Zeit darin wendenden Containerschiffen sowie das heranwachsende neue Stadtquartier mit einem Blick unmittelbar erfahrbar.

Charakteristisch für die Gestaltung ist ein sensibles Vegetations- und Naturschutzkonzept, eine trotz der schwierigen Topografie barrierefreie Erschließung und ein wohldosiertes Angebot für Spiel und Sport an der Schnittstelle von Stadt und Wasser. Es ist ein Ort mit ebenso hoher Gestalt- wie Aufenthaltsqualität und einer atmosphärisch starken Aufladung entstanden, der sich schon nach kurzer Zeit bei den Bremern einer großen Beliebtheit erfreute. Der Waller Sand ist nicht mehr am Rand der Stadt, sondern mittendrin. Über die neue Weserpromenade der Überseestadt und auch durch die neu geschaffenen Fährverbindungen zu den Quartieren am Hafen ist er mit der Umgebung sehr gut vernetzt.

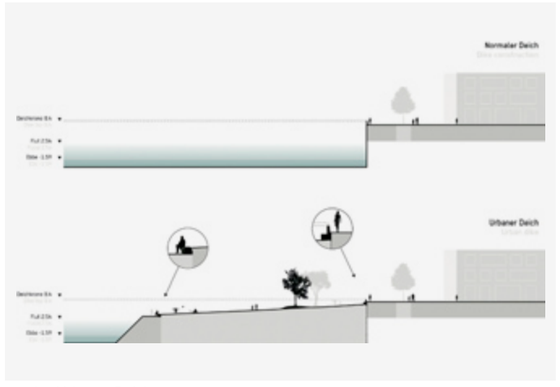
Der Waller Sand ist weit mehr als ein Sehnsuchtsort und attraktiver Freiraum. Schon immer diente dieser Ort dem Hochwasserschutz, eine Aufgabe, die mit dem Klimawandel und steigenden Wasserpegeln in Zukunft noch bedeutender werden wird. Doch statt der ehemaligen monotonen Steinvorschüttungen als Hochwasserschutz ist es hier gelungen, mit der Freiraumgestaltung und dem Konzept eines urbanen Deichbaus, gemeinsam neue Raumqualitäten zu schaffen. Eine 15 m tiefe Spundwand schließt als Teil des Hochwasserschutzbauwerks den Waller Sand zur Überseestadt ab. Ihr oberer sichtbarer Teil ist als eine überlange Sitzbank aus Beton ausgeführt, die sowohl von der Park- als auch von der Stadtseite genutzt werden kann. Sie ist zudem so gestaltet, dass sie an zukünftig ansteigende Überflutungshöhen angepasst werden kann. Der eigentliche Strandpark wurde vor der Spundwand als Landgewinnungsfläche aufgespült. Im Falle einer Sturmflut schwächt er zugleich den Wellenschlag ab.

Der neue Park ist gleichsam ein Natur-Technik-Hybrid, in dem technische und nutzerfreundliche sowie gestalterische Anforderungen in einem langen kooperativen Prozess zur Übereinstimmung gebracht werden konnten. An unvermuteter Stelle ist durch das geduldige Zusammenwirken vieler Akteure und das Zusammenführen unterschiedlicher Programmschienen – vom Hochwasserschutz, über die Wirtschaftsförderung bis hin zum Städtebau – ein multicodierter öffentlicher Raum und ein wegweisendes Projekt einer blau-grünen Infrastruktur für Bremen entstanden.

01 Lageplan

02 Luftbild, Molenturmpromenade, im Hintergrund die Innenstadt

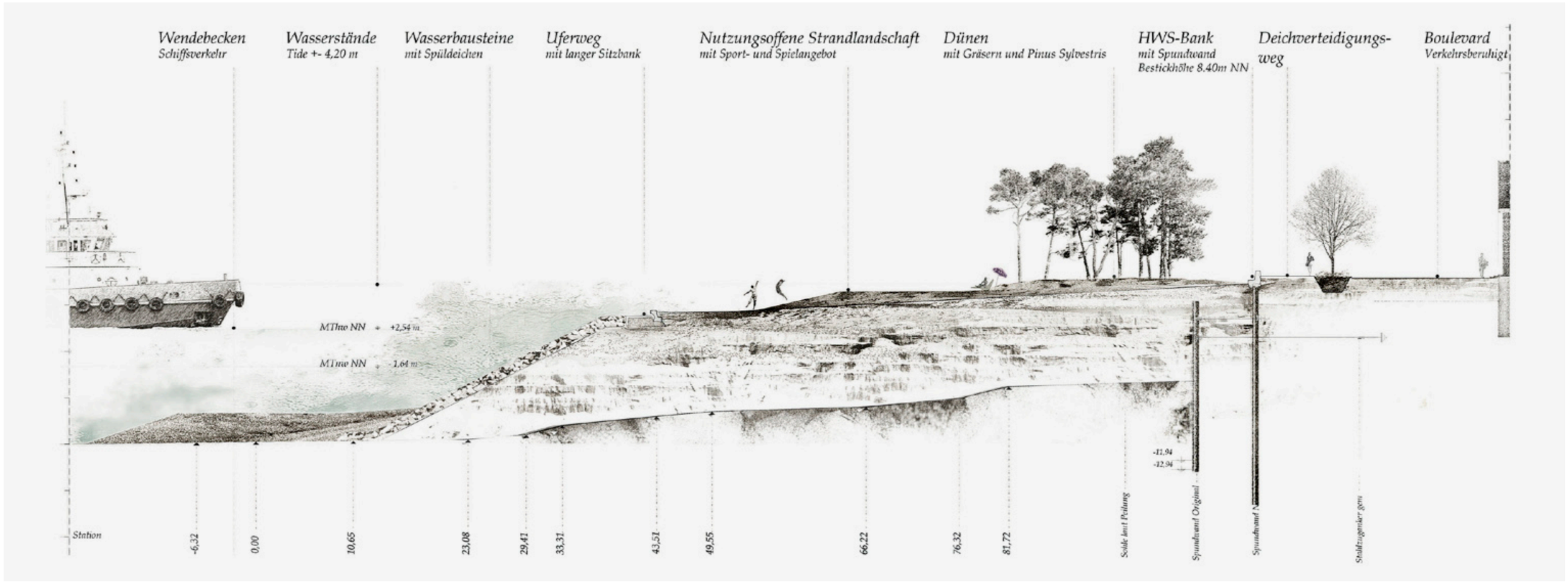
03 Stadtstrand



04 Urbaner Deich

05 Stadtstrand, Luftbild

Bildnachweis: 01, 04–06 © A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH; 02-03, 07–12 © Hanns Joosten; 05 © Tobias Mittmann



06 Urbaner Deichbau, Funktionalitäten und Gestaltungskonzept

07 Beachvolleyballfeld

08 Dünenlandschaft

09 Stadtstrand

10 Kiefernbäume

11 Hochwasserschutzbank

12 Wegführung

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

HEILBRONN

Stadtquartier Neckarbogen – Erster Baustein einer neuen Stadtlandschaft

JURY

Nicht nur die Mischung der Funktionen, sondern auch die Forderung nach Innovation in den Themen der sozialen Quartiersentwicklung, der Nachhaltigkeit und Ökologie führten zu interessanten, beispielhaften und architektonisch gelungenen Bausteinen.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: BUGA2019GmbH

Heilbronn
Stadtquartier Neckarbogen – Erster Baustein einer neuen Stadtlandschaft

Entwurfsverfasser/in
Leitbild Neckarbogen: Machleidt GmbH, sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, performative architektur, R+T Verkehrsplanung GmbH, Kaden+Lager
in Zusammenarbeit mit
Baudezernat Heilbronn und weiteren Büros;
Städtebaulicher Wettbewerb: steidle architekten GmbH, t17 Landschaftsarchitekten
Bauherr/in
Stadt Heilbronn mit Bundesgartenschau Heilbronn 2019 GmbH und private Investoren

Was die Stadtverwaltung Heilbronn mit Ihren Ämtern und beauftragten Planungsbüros am Neckarbogen realisiert hat, lässt sich erst richtig beurteilen, wenn man anhand historischer Aufnahmen bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts den Wandel des Areals zurückverfolgt. Im Gegensatz zu vielen anderen Beispielen städtebaulicher Transformation wurde hier nicht mit einer überschaubaren Baumaßnahme ein vermeintlicher Schandfleck abgetragen und an dessen Stelle die Stadt mit ein oder zwei architektonisch ansprechenden Gebäuden repariert. Der Neckarbogen ist eine langfristige Umwidmung eines Gebiets. Das neue Stadtquartier ist Teil einer umfassenden Gesamtmaßnahme, eine ehemalige Hafenanlage, rund 25 Hektar groß, deren Fläche in etwa dem Gebiet des Stadtzentrums entspricht. Der alte Hafen, der hier neben dem Neckarbogen vor dem Zweiten Weltkrieg seinen Platz gefunden hatte, verlor nach dem weiteren Ausbau des Flusses zum Schifffahrtsweg bis Stuttgart seine Bedeutung als Güterumschlagplatz. Die Becken wurden nach und nach zugunsten von Lagerschuppen und Schrottbetrieben aufgeschüttet. So mutierte der alte Hafen zur Rumpelkammer der Stadt. Die Lage hinter dem Bahnhof, getrennt durch die Trassen der Eisenbahn, begünstigte den Wildwuchs, da der freie Blick auf den unwirtlichen Ort verwehrt blieb. In den Nullerjahren nahm sich die Stadt aktiv des Problems an. Man erkannte die Chance, das untergenutzte Areal, bis dahin im Eigentum der Bundesbahn, für die Stadt zurückzugewinnen. Auf Grundlage eines internationalen städtebaulichen Wettbewerbes 2009 entstanden erste Konzepte für einen Masterplan.
Mit der Bewerbung und dem Zuschlag für die Bundesgartenschau 2019 nahm die Entwicklung an Fahrt auf. Der hervorragende Gedanke, ein neues Stadtquartier mit Wohnen, Arbeiten und Freizeit als integrativen Teil der zukünftigen Grünanlagen zu sehen, war nicht nur eine Novität für eine Bundesgartenschau. In der Koppelung der Freiraum- und Gebäudeplanung erkannte die Stadt Heilbronn den erheblichen Vorteil durch Synergieeffekte, vor allem für die langfristige Nutzung des Geländes – ein Glücksfall.

Entstanden ist ein durch und durch vorbildliches Stadtquartier mit Gebäuden, deren hohe Gestaltqualität durch Auswahlverfahren von Bietergemeinschaften aus Architekturbüros und Investoren erreicht werden konnte. Mit dem Einstieg in die Objektplanung wurden zur Qualitätssicherung sogenannte „Planergespräche“ eingeführt. Erst nachdem alle von der Stadt festgelegten Voraussetzungen erfüllt waren, konnten die Investoren die Grundstücke erwerben; ein kluger Schachzug. Nicht nur die Mischung der Funktionen, sondern auch die Forderung nach Innovation in den Themen der sozialen Quartiersentwicklung, der Nachhaltigkeit und Ökologie führten zu interessanten, beispielhaften und architektonisch gelungenen Bausteinen, die den öffentlichen Raum überaus lebenswert erscheinen lassen. Weitgehend ohne Störungen durch Autoverkehr, flaniert man vorbei an Läden und anderen öffentlichen Einrichtungen in den Erdgeschosszonen.

„Vorn die Zugspitze, hinten die Friedrichstraße, mit schöner Aussicht, ländlich mondän…“ brachte es Tucholsky in seinem bekannten Gedicht „Ideal“ zu Papier. Dass dieser Traum auch ohne Villa im Grünen, die Zugspitze und die Friedrichstraße in anderer Form Realität werden kann, führt uns die Stadt Heilbronn mit dem Neckarbogen eindrücklich vor Augen.

01 Luftbild, 2009

03 Luftbild, 2018

02 Hafenpark und Karlssee, im Hintergrund das Stadtquartier Neckarbogen, Luftbild, 2019

04 Lageplan, Bundesgartenschau 2019

05 Fortgeschriebener Rahmenplan Neckarbogen, Stand April 2020

06 Neckaruferpark, 2020

07 Ansicht Ost

08 Ansicht West

09 Ansicht West, Theodor-Fischer-Straße, im Hingrund die nördliche Innenstadt

10 Innenhof mit privaten und gemeinschaftlich genutzten Bereichen

11 Innenhof mit privaten und gemeinschaftlich genutzten Bereichen

Bildnachweis: 01, 04-05, 07–10 © Stadt Heilbronn; 02-03, 06, 11 ©BUGA2019GmbH

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

REGENSBURG

Jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge

JURY

Mit dem neuen Jüdischen Gemeindezentrum und der Synagoge ist ein hochkarätiger neuer Stadtbaustein entstanden.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Stefan Effenhauser, Stadt Regensburg

Regensburg
Jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge

Entwurfsverfasser/in
Staab Architekten, Berlin
in Zusammenarbeit mit
ERNST2 Architekten, Stuttgart (Bauleitung); Baumruck + Oswald, Straubing (Tragwerksplanung); Dr. Gollwitzer – Dr. Linse und Partner, München (Tragwerksplanung Holz-Dachschale); Levin Monsigny Landschaftsarchitekten, Berlin; Wamsler Rohloff Wirzmüller FreiRaumArchitekten, Regensburg; Winkels Behrens Pospich, Münster (Technische Ausrüstung); Melzl Planung, Pentling (Technische Ausrüstung); ASW Wolf + Partner Architekten, Regensburg (Brandschutz); ARUP, Berlin (Wärmeschutznachweis, Akustik); Licht Kunst Licht, Bonn (Lichtplanung); Tom Kristen, Weil (Kunst am Bau)
Bauherr/in
Jüdische Gemeinde Regensburg K.d.ö.R.

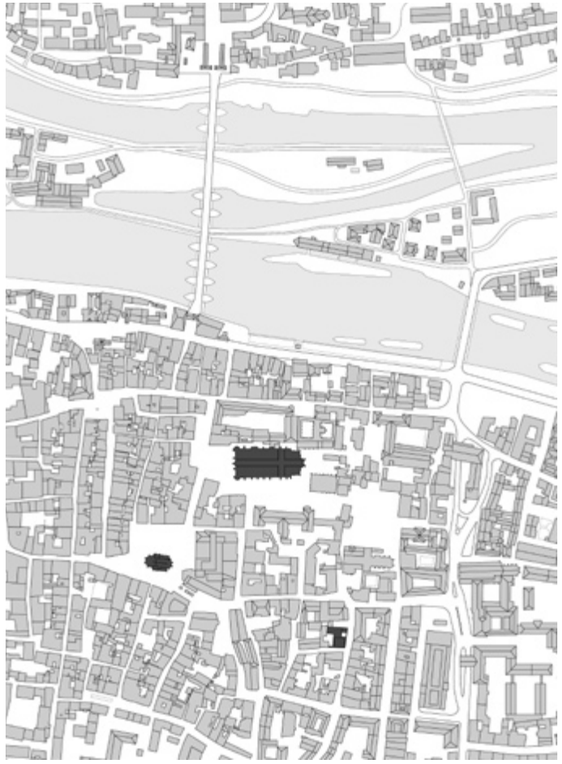
01 Dachlandschaft im historischen Kontext

Mit dem neuen Jüdischen Gemeindezentrum und der Synagoge ist ein hochkarätiger neuer Stadtbaustein im Herzen der 2006 zum UNESCO Welterbe ernannten Altstadt von Regensburg entstanden. In Verbindung mit dem historischen Gemeindehaus am ursprünglichen Standort, der 1938 zerstörten Synagoge, wurde ein neues Gemeindezentrum mit Bibliothek und dazugehöriger Synagoge als räumlich differenziertes Volumen in die bestehende Stadtstruktur eingepasst. Der öffentliche Raum wird mittels eines kleinen Eingangshofes und großzügiger Fensteröffnungen mit einbezogen und vermittelt so die Überzeugung der Jüdischen Gemeinde, Teil der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens zu sein.

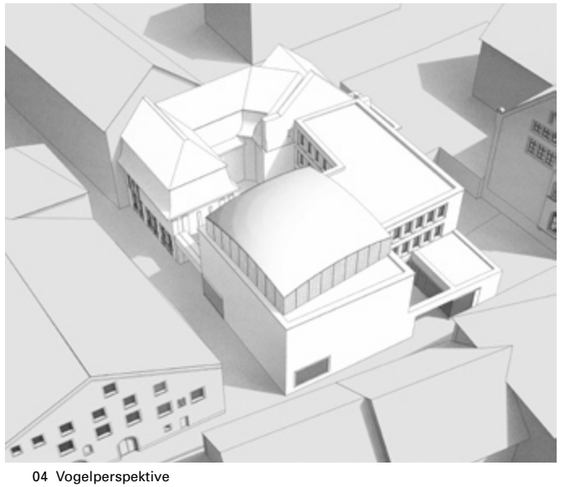
Die Entwicklung des Konzeptes vom Wettbewerb bis zur Realisierung wurde mit intensiver Beteiligung der Bürgerschaft, des Fördervereins Neue Regensburger Synagoge sowie durch das Engagement des Regensburger Stadtrates und der beiden christlichen Kirchen von Anfang an begleitet und finanziell unterstützt. Der Neubau von Staab Architekten versteht es meisterhaft, mit zeitgenössischer Architektursprache eine eigenständige Gestaltung für den anspruchsvollen Gebäudekomplex zu finden. Die Anordnung der Volumen mit Bezug zur Dachlandschaft der Regensburger Altstadt und das Einpassen der Kuppel der Synagoge an der Süd-Ost-Ecke des Grundstücks bewirken sowohl hinsichtlich der stadträumlichen Bezüge als auch in der inneren Stimmung des Sakralraumes ein Raumwunder, das bestaunt werden darf. Die Materialwahl aus stehend vermauerten Sichtziegeln hebt das Gebäude gestalterisch als kulturellen Sonderbau hervor, ohne mit dem existierenden Altbau, der raue Putzflächen aufweist, zu brechen. So entsteht ein Dialog zwischen alt und neu, der sich auch im Inneren fortsetzt. Das Projekt stellt einen beeindruckenden Beitrag zum Thema „Neues Bauen in historischer Umgebung“ dar. Es zeigt in herausragender Qualität, wie ausgehend vom räumlichen Kontext der Regensburger Altstadt und dem historischen Ort, auf dem schon die ehemalige Synagoge stand, ein moderner Entwurfsansatz hohe ästhetische Qualitäten entfalten und dabei gleichzeitig den vielfältigen Nutzeransprüchen gerecht werden kann. Die Entscheidung, sich der Kontinuität des Ortes zu stellen, den bestehenden Gemeindebau zu integrieren und damit auch die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte lebendig zu halten, kann nur begrüßt werden. Hervorzuheben ist eine besonders engagierte und mutige Bauherrenschaft, die dieses Projekt mit großer Leidenschaft und Überzeugung verwirklicht hat.

Für die Stadt Regensburg darf es als ein Glücksfall gewertet werden, dass das sakrale Dreieck aus katholischem Dom, protestantischer Neupfarrkirche und Synagoge nach 80 Jahren wieder das religiöse Leben in der Regensburger Altstadt widerspiegelt. Dass dies in so klarer wie zeitlos eleganter Architektur und räumlicher Qualität geschieht, ist der zweite Glücksfall in der sich die offene Programmatik und Haltung der jüdischen Gemeinde spiegelt.

02 Luftbild



03 Lageplan, Sakrales Dreieck (Synagoge, Dom St. Peter, Neupfarrkirche)



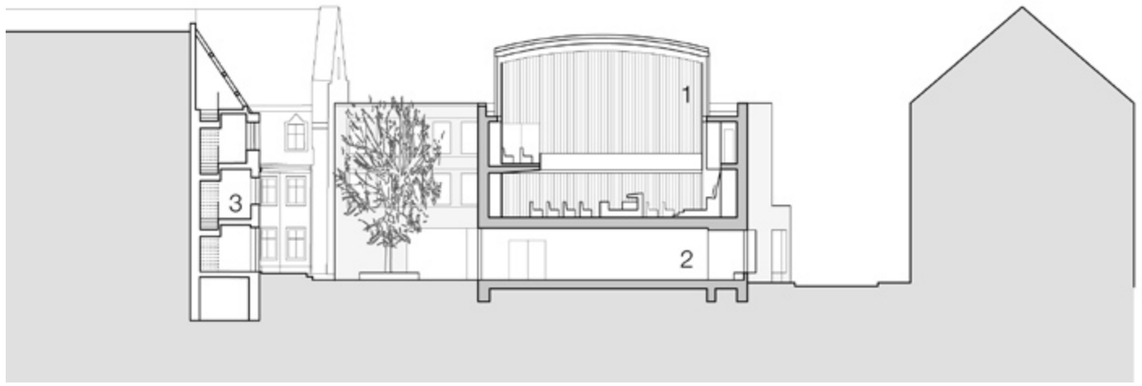
04 Vogelperspektive

05 Eingangssituation, Am Brixener Hof

06 Grundriss EG

07 Grundriss 1. OG

08 Grundriss 2. OG

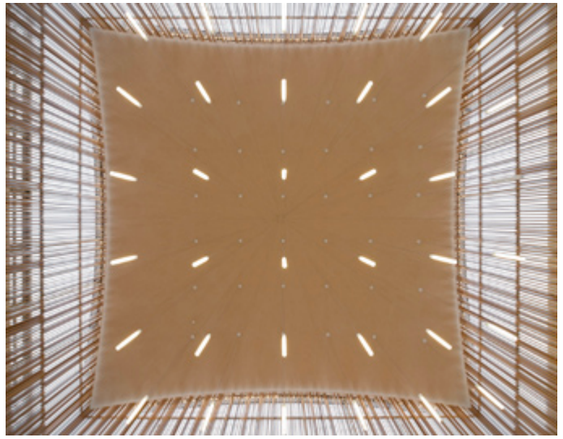


09 Schnitt mit 1 Synagoge 2 Gemeindesaal 3 Verwaltung

10 Eingangshof

11 Straßenraum Am Brixener Hof

12 Innenraum Synagoge



13 Innenraum Synagoge, Dach

Bildnachweis: 01, 05, 11–13 © Marcus Ebener; 02 © Stefan Effenhauser, Stadt Regensburg; 03–04, 06–09 © Staab Architekten; 10 © Zuzanna Kaluzna

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

TIRSCHENREUTH

Ort des Lernens – Revitalisierung der historischen Fronfeste

JURY

Das Projekt stellt durch seine hohe architektonische und städtebauliche Qualität einen überzeugenden Beitrag zur weiteren Stadtentwicklung dar.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Klaus Schicker

Tirschenreuth
Ort des Lernens – Revitalisierung der historischen Fronfeste

Entwurfsverfasser/in
Brückner & Brückner Architekten, Tirschenreuth | Würzburg
Peter Brückner, Architekt und Stadtplaner
Christian Brückner, Architekt und Stadtplaner
Projektbeteiligte: Falk Leopold M.A., Architekt; Dipl.-Ing. Katharina Böpple; Anton Frank, Staatl. geprüfter Techniker; Dipl.-Ing. Do Wan Han, Architekt; Johannes Hecht, Bauzeichner; Dipl.-Ing. Torsten Will, Architekt
in Zusammenarbeit mit
Tragwerksplanung: Lehner + Baumgärtner Ingenieurgesellschaft, Tirschenreuth
HLS: Grünwald & Ach, Weiden i.d. Oberpfalz
Elektro: EAS SYSTEMS, Neustadt a.d. Waldnaab
Brandschutz: DAI Dorn Architekten Ingenieure Gebäude & Brandschutzplanung, München
Landschaftsarchitektur: Stadt-Land-Fanck, Tirschenreuth
Bauherr/in
Stadt Tirschenreuth, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Franz Stahl

Die Stadt Tirschenreuth hat mit der Revitalisierung der ehemaligen historischen Fronfeste zu einem digitalen Bildungsstandort in die Zukunft der Stadt investiert, und mit dem Projekt einen weiteren Meilenstein des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes umgesetzt. Entstanden ist ein Ort für Studierende und Lehrende sowie für die Tirschenreuther Bürgerinnen und Bürger, ein Ort, der Geschichte erlebbar macht, indem historischer Bestand sinnvoll ergänzt und mit neuen Nutzungen revitalisiert wurde. Das Hauptgebäude diente ab Mitte des 18. Jahrhunderts als Zehntkasten für das Kloster Waldsassen und war danach über einen langen Zeitraum öffentlichen, aber nicht zugänglichen Nutzungen vorbehalten. Die Idee, an dieser Stelle einen innovativen Lernort zu etablieren und gleichzeitig Impulse für die städtebauliche Entwicklung im Zentrum der Stadt zu setzen, ist hervorragend gelungen. Im Rahmen des Bauprozesses wurden Reste der Stadtbefestigung und historische Gewölbe entdeckt, die in die Gestaltung der Bildungsstätte einbezogen wurden und auch einen Teil der Freianlagen darstellen. Dem Büro Brückner & Brückner ist ein Gesamtkonzept gelungen, das Architektur und Zeitschichten in Form von historischen Mauern und Gewölben zu einem überzeugenden Stadtensemble verbindet. So entstand eine Gesamtanlage, die es versteht, über den öffentlichen Raum Bezüge zwischen der oberen Stadt, dem Marktplatz und der unteren Stadt mit dem Übergang zum Naherholungsgebiet barrierefrei herzustellen.

Die Grundstruktur des historischen Gebäudes wurde erhalten und sensibel ergänzt. Innen wie außen wurde mit dem historischen Material gearbeitet, lokale Baustoffe prägen den ästhetischen, gestalterischen Gesamteindruck überzeugend. Ebenso wurden im Inneren die archäologischen Reste des Vorgängerbauwerks behutsam erfahrbar gemacht und dienen heute als Räume für Veranstaltungen. Durch den Erwerb dieses Quartiers ist es der Stadt gelungen, auf kongeniale Weise neue Impulse in den Bestand einzubringen: inhaltlich mit der Nutzung als Bildungsstandort sowie stadträumlich als verknüpfendes Ensemble am Übergang zum Gartenschaugelände, das mittels eines Stadtbalkons über Sichtachsen eingebunden wird. Das Projekt stellt durch seine hohe gestalterische Qualität einen überzeugenden Beitrag zur weiteren Stadtentwicklung dar.

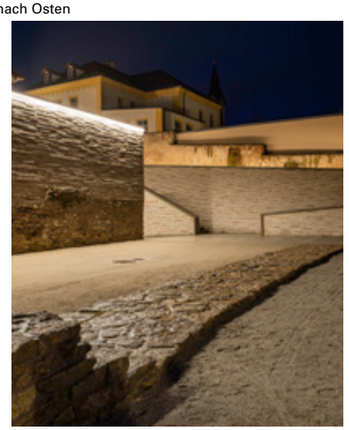
01 Luftbild, Innenstadt mit angrenzendem Naherholungsgebiet

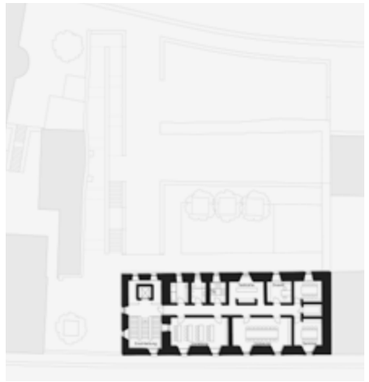
02 Lageplan und Grundriss

03 Ansicht von der Regensburger Straße

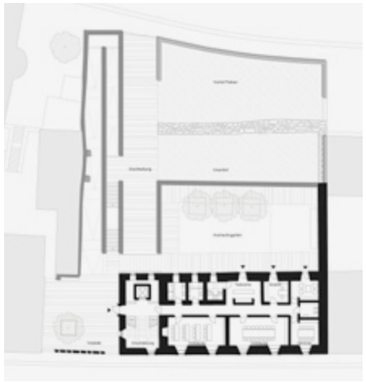
04 Luftbild, Blickrichtung nach Osten

05 Nachtansicht von der Regensburger Straße


06 Hofsituation



07 Grundriss OG



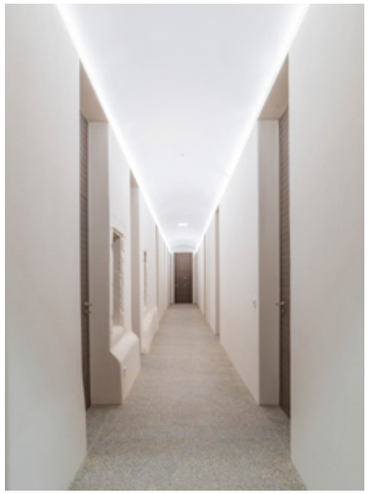
08 Grundriss EG mit Außenanlagen

09 Grundriss UG mit Arch. Ausgrabungen

10 Schnitt, Ansicht von Osten

11 Querschnitt mit Erschließung

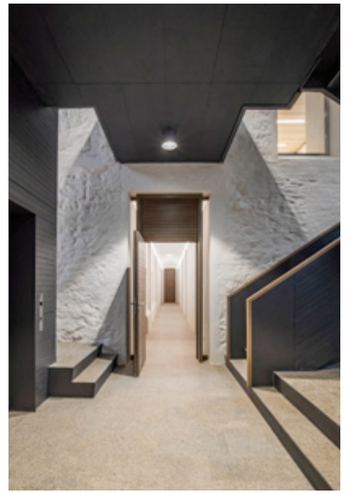
Bildnachweis: 01, 03, 04 Klaus Schicker; 02, 07–11 Brückner & Brückner Architekten; 05–06, 12–16, 18 mju-fotografie; 17 Robert Reith



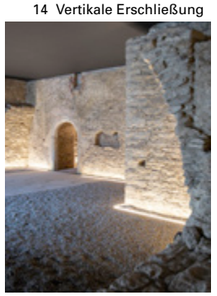
12 Erschließungsbereich

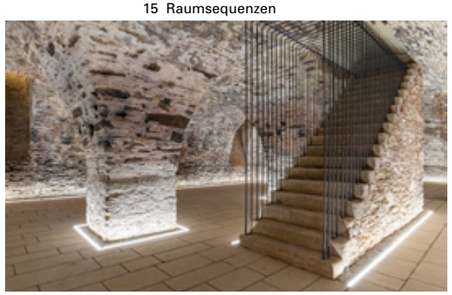
13 Innenraum der Hochschule

14 Vertikale Erschließung



15 Raumsequenzen





16–18 Wegeführung als Raumerlebnis, behutsame Ergänzung des Alten

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

ANKLAM

Hansestadt Anklam – Rückkehr zur vertikalen Stadt

JURY

Eine Verknüpfung intelligenter Instrumente zur Qualitätssicherung mit differenzierten Angeboten zur Beteiligung unterschiedlicher Akteure – städtebauliche Vorhaben und ergänzende Maßnahmen aus dem Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept: Anklam ist auf einem mutigen, beispielhaften Weg.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Daniel Sumegutner

Anklam
Hansestadt Anklam – Rückkehr zur vertikalen Stadt

Entwurfsverfasser/in
BIG Städtebau GmbH, Büro Neubrandenburg,
Treuhänderische Sanierungsträgerin der Hansestadt Anklam (Einreicherin),
Jana Renner; stadtbau.architektennb, Neubrandenburg (Städtebaulicher Rahmenplan und städtebauliche Beratung), Lutz Braun und Jenny Krüger
in Zusammenarbeit mit
TCHOBAN VOSS ARCHITEKTEN, Hamburg (Masterplan), Frank Focke
Bauherr/in
Hansestadt Anklam, Bürgermeister Michael Galander;
Grundstücks- und Wohnungswirtschafts GmbH Anklam

Die Hansestadt Anklam hat sich auf den Weg gemacht, einen signifikanten Teil ihrer zentralen Stadtquartiere rund um den Marktplatz zu transformieren und neu zu qualifizieren. Für die Präsentation im Rahmen des Deutschen Städtebaupreises 2020 wählte Anklam einen programmatischen Titel: „Rückkehr zur vertikalen Stadt“. Für eine Stadt mit ca. 12.500 Einwohnern ist ein derart umfassender Stadtumbauprozess eine immense Herausforderung. Er kann nur bewältigt werden, wenn unterschiedliche Ressourcen zielgerichtet und konsequent gebündelt werden. Zu den Aufgaben gehört der Rückbau von Wohnblöcken, die in den Nachkriegsjahrzehnten auf kriegszerstörten Arealen in Plattenbauweise errichtet wurden, eine Vergegenwärtigung und Fortschreibung traditioneller Architekturformen und Parzellengrößen, der Neuaufbau einer multifunktionalen, differenzierten und gemischten Nutzung aus Gewerbe, Handel und Wohnen sowie die Wiedereinführung einer kleinteiligen Eigentumsstruktur in den neu zu erstellenden und zu gestaltenden Quartieren. Das Stadtbild soll korrigiert, eine attraktive Nutzung der Erdgeschosszonen ermöglicht und eine nachhaltige Revitalisierung des Stadtzentrums erreicht werden.

01 Marktplatz

Das Verhältnis zwischen dem Umfang der Aufgabe und der eigenen Wirtschaftskraft ist außergewöhnlich. Anklam versucht sprichwörtlich mit diesem Prozess das Ruder umzulegen – und es zeigt sich, dass damit eine richtige und erfolgversprechende Entscheidung getroffen wurde. Der Neuaufbau der Ost- und der Westseite des Marktplatzes und die bereits umgesetzte Fortführung entlang der Keilstraße und vor allem der Steinstraße haben das Erscheinungsbild der Stadt nachdrücklich verändert, den Tourismus spürbar gestärkt, die Wirtschaftsansiedlung mit wichtigen Impulsen versehen und die Wohnungsversorgung mit neuen Angeboten ergänzt und verbessert. Die Stadt verknüpft in diesem Prozess intelligent Instrumente zur Qualitätssicherung mit differenzierten Angeboten zur Beteiligung ihrer Bevölkerung und der Akteure aus Handel, Gastronomie und Gewerbe. Hinzu kommen städtebauliche Vorhaben in anderen Quartieren und ergänzende Maßnahmen aus dem Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept (IEKK) der Stadt: Anklam ist auf einem mutigen, beispielhaften Weg.

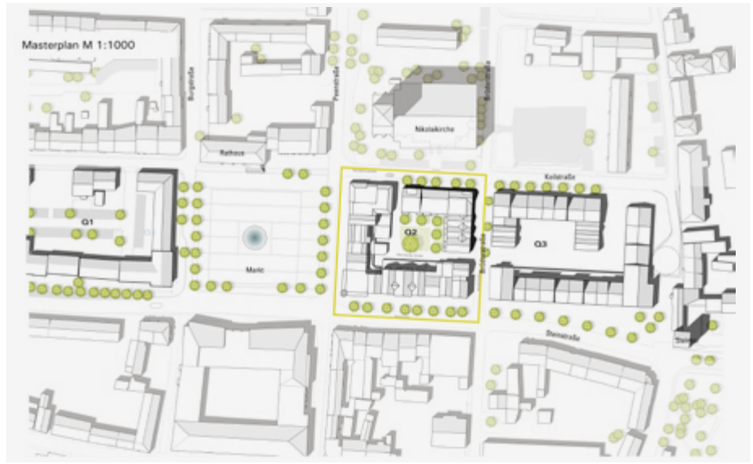
02 Luftbild

03 Steinstraße, 1942, Ansichtskarte

04 Steinstraße, 2013

05 Lageplan

07 Bürgerdialog



06 Ausschnitt Masterplan

08 Steinstraße, 2020

09 Steinstraße/Ecke Marktplatz

10 Rückansicht der fertiggestellten Steinstraße

Bildnachweis: 01, 08–10 Daniel Sumegutner; 02 Geoportal-MV; 03 Museum im Steintor, Anklam; 04–05, 07 Stadtbauarchitekten-nb; 06 Tchoban Voss Architekten

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

BURG
Stadt Landschaft Burg

JURY

Es gelang ein Um- und Weiterbau der Stadt und ihrer Freiraumstruktur
mit Weitblick und Augenmaß, geprägt von sehr hoher Gestalt- und Nutzungsqualität.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: relais Landschaftsarchitekten

Burg
Stadt Landschaft Burg

Entwurfsverfasser/in
relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen PartGmbB
in Zusammenarbeit mit
trias Planungsgruppe, Umweltplanung und Baumschutz
Mark Krieger Pflanzungen
Ingenieurbüro für Haustechnik, Dipl.-Ing. Breitmeier
Ingenieurbüro Sandmann, Ingenieurbüro für Technische Gebäudeausrüstung
ifb frohloff staffa kühl ecker, Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
KBI Kirchner Beratende Ingenieure GmbH
ifw Ingenieurbüro für Wassertechnik
irriproject Ingenieurbüro Bewässerung / Wassertechnik
BAUTRA Bau- und Tragwerksplanung GmbH
Bauherr/in
Stadt Burg

Als städtebauliche Besonderheit verfügt die Stadt Burg über zwei große, fast 100 Jahre alte Bürgerparks. Im Westen als Stadt-Entree vor dem Bahnhof und im Osten als Tor zur Landschaft rahmen die Parks die weitgehend erhaltene historische Altstadt ein. Unter dem Motto „Stadtsichten“ setzte die Stadt Burg als Teil ihrer langjährigen Stadtentwicklungsstrategie einen starken Akzent auf die Re-Aktivierung dieser Parks und die Stärkung ihrer öffentlichen Räume. Zur 2018 eröffneten Landesgartenschau wurden die historischen Park-Schichten mit viel Sensibilität und Aufmerksamkeit für das Detail freigelegt und mit deutlicher Handschrift um eine zeitgenössische Nutzungs- und Gestaltungsschicht ergänzt. Durch die Neuordnung des Bahnhofsvorfelds und Verlegung des Busbahnhofes entstand ein großzügiges Entree zum Goethepark. So konnte nicht nur ein historisches Erbe der Stadt reaktiviert werden, sondern über den Freiraum auch starke Impulse für die kulturelle und touristische Nutzung der Stadt gesetzt werden. Mit dem Weinberg und den Ihlegärten wurden zudem kleinere, sehr hochwertige Freiräume im Innern der Altstadt neu geschaffen. Der gewerblich-industrielle Strukturwandel wurde aktiv genutzt, um die Ihle im Stadtraum wahrnehmbar und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Kontrast zu den großen Stadtparks entstanden so neue Durchlässigkeiten und Fußwegeverbindungen sowie intime und kleinräumige Aufenthaltsangebote, die die frühere Bebauung und die Körnigkeit der Parzellen aufscheinen lassen. Mit dem Weinberg wurden ehemalige Kleingärten am historischen Burgstandort zu einem öffentlich begehbaren Aussichtspunkt, der den Blick auf die gesamte Stadtsilhouette mit dem Verlauf der Ihle freigibt. Die Weinterrassen, als neue Interpretation eines alten Ortes, knüpfen an historische Nutzungsformen ebenso an wie an neue Bedürfnisse der Stadtgesellschaft nach produktiven Freiräumen und Aufenthaltsorten am Wasser.

Insgesamt gelang hier ein Um- und Weiterbau der Stadt und ihrer Freiraumstruktur mit Weitblick und Augenmaß zugleich, der von einer sehr hohen Gestalt- und Nutzungsqualität geprägt ist. Er machte die denkmalsgeschützte Parks und innerstädtische Brachen weit über die Landesgartenschau hinaus zu Impulsgebern für die Schaffung neuer Raumqualitäten und die Stärkung des kulturellen Lebens der Stadt.

01 Goethepark

02 Flickschupark, neu gestaltete Freiräume am See

03 Lageplan, im Westen der Goethepark, im Norden die Ihle, im Osten der Flickschupark

04 Goethepark

05 Weinberg

06 Flickschupark, Uferweg am See

07 Goethepark

08 Ihlegärten

09 Flickschupark

Bildnachweis: 01–02, 04–09 Hanns Joosten; 03 relais Landschaftsarchitekten

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

FRANKFURT AM MAIN

Riederwald-Siedlung, Friedrich-List-Straße

JURY

Das Projekt ist beispielhaft für die behutsame Sanierung und Modernisierung von historischen, nicht denkmalgeschützten Wohnbauten mit dem Schwerpunkt auf dem Erhalt von kostengünstigem Wohnraum.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Johannes Vogt

Frankfurt am Main
Riederwald-Siedlung, Friedrich-List-Straße

Entwurfsverfasser/in
MÄCKLERARCHITEKTEN
Projektleiter: Michael Rönsch / Jochen Eberle / Igor Ksenik
in Zusammenarbeit mit
Forschungsteam Institut für Stadtbaukunst, Technische Universität Dortmund
Projektleitung: Michael Kaune / Energieberatung: Markus Motz
Bauherr/in
AGB FRANKFURT HOLDING

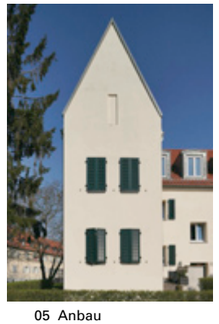
01 Grundrisse EG und OG

Die Sanierung der vier Gebäudezeilen in der Riederwaldsiedlung ist ein sehr gelungenes Beispiel für die behutsame Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes aus dem frühen 20. Jahrhundert mit dem Ziel, kostengünstigen Wohnraum zu erhalten. Der Frankfurter Stadtteil Riederwald entstand zwischen 1910 und 1928 als Arbeitersiedlung; bis heute ist die Siedlung in ihrer ursprünglichen Erscheinungsform weitgehend erhalten geblieben. Das Umfeld ist grün, der Charakter beschaulich. Der Energieverbrauch im Gebäudebestand wurde deutlich reduziert, ohne die stadtbildprägenden Gebäudefassaden zu überformen. Eingebunden in ein Forschungsprojekt wurde untersucht, wie das historische Siedlungsbild im Rahmen einer umfassenden Sanierung erhalten und qualifiziert werden kann. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Verbesserung der Wohnungsgrundrisse gelegt. Das Angebot wurde ausdifferenziert, um Angebote für Familien aus dem Stadtteil zu schaffen. Es ist gelungen, die Wohnqualität durch Anbauten, Wohnraumerweiterungen, private Freiräume, Terrassen und Balkone deutlich zu erhöhen, die Bestandteile des architektonischen Konzepts sind. Vor der Sanierung befanden sich in den Gebäuden überwiegend kleine Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche. Nach der Modernisierung zogen viele Familien aus dem Gebiet Riederwald ein, die sich räumlich vergrößern wollten. Auf ein barrierefreies Wohnungsangebot wurde verzichtet, oberste Priorität hatte die Erhaltung kostengünstigen Wohnraums. Gestalterisch sehr gut eingebundene Nebengebäude gliedern die Freiräume und den Straßenraum. Es entsteht eine neue Raumbildung mit Sequenzen. Die Neuorganisation des ruhenden Verkehrs war nicht Gegenstand des städtebaulichen Konzepts, die Parkierung erfolgt nach wie vor im Straßenraum. Entstanden ist ein städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept, das neue Akzente setzt, Gebäude und Freiräume qualifiziert und dabei die historische Prägung nicht überformt. Das Projekt zeigt hervorragend, dass es möglich ist, den Gebäudebestand energetisch zu modernisieren, das Wohnungsangebot auszudifferenzieren und damit gleichzeitig das historische Siedlungsbild zu erhalten und zu qualifizieren. Das Projekt ist beispielhaft für die behutsame Sanierung und Modernisierung von historischen, nicht denkmalgeschützten Wohnbauten mit dem Schwerpunkt auf dem Erhalt von kostengünstigem Wohnraum.

02 Luftbild

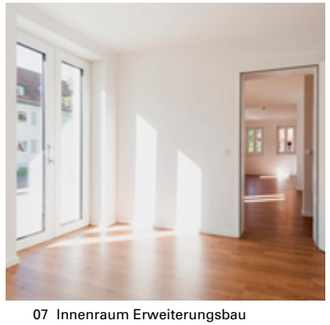
03 Lageplan

04 Straßenansicht mit Anbauten und Nebengebäuden



05 Anbau

06 Neue Freiräume



07 Innenraum Erweiterungsbau

08 Dachgeschossausbau

Bildnachweis: 01, 03 MÄCKLERARCHITEKTEN; 02 Barbara Staubach; 04, 06 Johannes Vogt; 05 Ingmar Kurth; 07–08 Philipp Kohler

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

MAITENBETH

Rathaus Maitenbeth

JURY

Welchen Beitrag gebaute Orte für die Entwicklung kleiner Gemeinden leisten können, wird an der neuen Ortsmitte von Maitenbeth besonders überzeugend erkennbar.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung

Maitenbeth
Rathaus Maitenbeth

Entwurfsverfasser/in
Andreas Meck † und Axel Frühauf
in Zusammenarbeit mit
Carlos Wilkening (Projektleitung)
Isabel Protschky
Nanjana Sterzik
Felix Zeitler
Bauherr/in
Gemeinde Maitenbeth

Maitenbeth hat einen neuen Ortskern. Das Rathaus, die zum Bürger- und Begegnungszentrum umgebaute Alte Schule und der durch dieses Ensemble neu gefasste Dorfplatz gegenüber der Kirche schaffen eine funktionale und attraktive Ortsmitte. Es wirkt überzeugend, wie hier ein lebendiger Ortskern ebenso leicht wie naheliegend aus der Geschichte des Ortes heraus entstanden ist. Die architektonische Gestaltung ist behutsam und von hoher Qualität; die städtebauliche Einfügung in das topografisch anspruchsvolle Gelände ist gelungen und liefert zugleich einen funktionalen Mehrwert, denn sie bietet über das Rathaus einen barrierefreien Zugang zum oben liegenden Dorfplatz und zur Kirche.

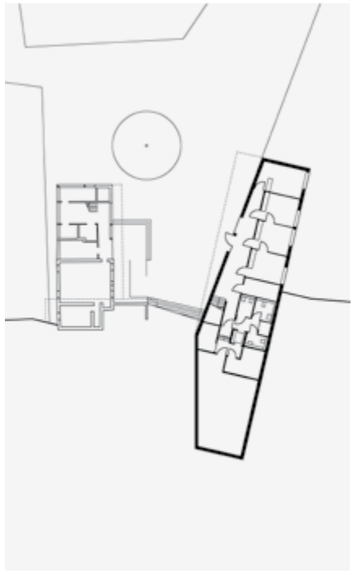
Das Neue Rathaus ordnet und verbessert die städtebauliche Situation in Maitenbeth und stärkt den historischen Ortskern. Gestaltung und Materialien lassen das Selbstverständnis einer funktionierenden Dorfgemeinschaft erkennen. Hier wird die Zukunft der Gemeinde und der Gemeinschaft aktiv gestaltet, in Anlehnung und Fortführung einer gewachsenen Struktur, die dafür das Fundament liefert.

Viele kleine Gemeinden in Deutschland sind aktuell mit weitreichenden Veränderungen in den Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensformen ihrer Bevölkerung konfrontiert. Darauf müssen sie sich als Ort wie auch als Gemeinschaft neu einstellen. Maitenbeth hat nun einen vielfältig nutzbaren Ortsmittelpunkt, der als gebaute Plattform für den notwendigen Diskurs und zur Pflege des dörflichen Selbstbewusstseins dienen kann. Meck Architekten haben dafür einen überzeugenden, an der konkreten Situation und dem Bedarf der Gemeinde ausgerichteten Wettbewerbsentwurf eingereicht; die Städtebauförderung hat den finanziellen Rahmen für seine Umsetzung geöffnet. Die Gemeinde hat ihre Ressourcen auf die mit einem vitalen Ortsmittelpunkt verbundenen Chancen konzentriert und, geleitet von ihrem „Altbürgermeister“, damit ihre Zukunftsperspektiven selbst in die Hand genommen. Welchen Beitrag gebaute Orte für die Entwicklung kleiner Gemeinden leisten können, wird an der neuen Ortsmitte von Maitenbeth besonders überzeugend erkennbar.

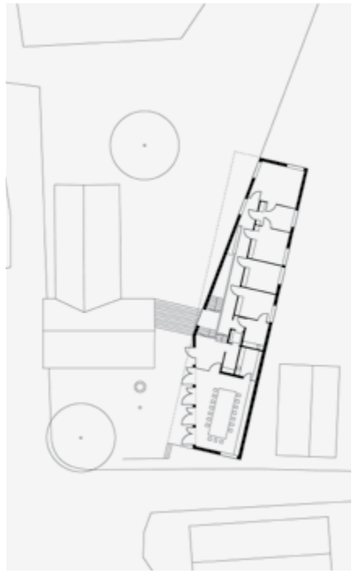
01 Kirchplatz und Rathaus

02 Luftbild

03 Lageplan

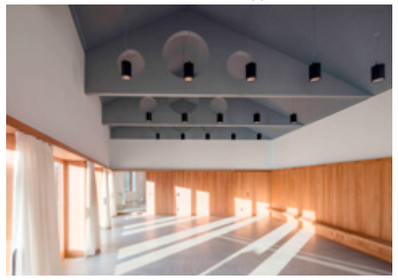


04 Grundriss Rathausplatz



05 Grundriss Kirchplatz

06 Platzsituation vor der Stadtloggia



07 Stadtloggia

08 Schnitt Rathausplatz und Kirchplatz

09 Blick aus Norden auf das Ensemble

Bildnachweis: 01, 06-07, 09 Michael Heinrich; 02 Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung; 03-05, 08 Meck Architekten

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

MÜNCHEN

Stadtquartier an der Leopoldstraße

JURY

Das Projekt steht für eine gelungene Kooperation zwischen privaten Akteuren und öffentlicher Hand mit dem Ziel einer ganzheitlichen Quartiersentwicklung.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: 03 Architekten

München
Stadtquartier an der Leopoldstraße

Entwurfsverfasser/in
03 Architekten GmbH, München
in Zusammenarbeit mit
ver.de landschaftsarchitektur PartG mbB, Freising
Bauherr/in
Jost Hurler Beteiligungs und Verwaltungs GmbH & Co. KG, München

01 Blick von der Leopoldstraße

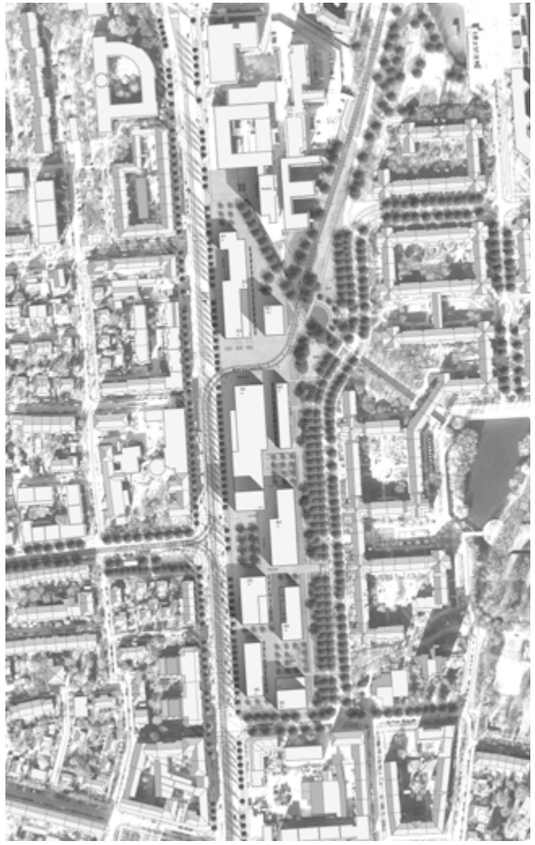
02 Öffentlicher Raum im Quartier

Mit dem Stadtquartier an der Leopoldstraße wurde ein lebendiges Stück Stadt in München Schwabing-Freimann geschaffen. Auf dem 4,2 ha großen Areal des sogenannten „Schwabylon“, ein in den 1970er Jahren errichtetes Einkaufs- und Freizeitzentrum, befanden sich zuletzt ein Hotel und eine Großmarkthalle. 2007 wurde ein internationaler Wettbewerb für die städtebauliche Neuordnung ausgelobt. Mit der Fertigstellung des Projekts ist ein besonderer, vertikal geschichteter Nutzungsmix entstanden, der Einzelhandel, Ateliers, Gewerbe und Wohnungen sowie ein Hotel umfasst. Das Planungsteam (03 Architekten und ver.de) setzte sich intensiv mit Kontext, Historie und Stadtraum auseinander. Die Leopoldstraße wird als urbane Adresse in Verlängerung der Ludwigstraße gelesen, einer bedeutenden Prachtstraße in der Münchner Innenstadt. Die ehemalige Barriere zwischen der Leopoldstraße und den angrenzenden Wohnvierteln wurde aufgelöst, an die Stelle der Großmarkthalle tritt ein hochverdichteter Städtebau. Versetzt angeordnete Solitäre erzeugen eine spannungsvolle Sequenz aus Gassen und Plätzen. Das städtebauliche Gerüst ermöglicht ein durchlässiges Quartier ohne Rückseiten, das sich sowohl mit dem steinernen Stadtraum der Leopoldstraße als auch dem grünen Korridor entlang der Berliner Straße verwebt. Übergeordnete Gestaltungsprinzipien binden das Quartier zusammen. Die Hochbauten und ihre plastischen Natursteinfassaden wurden mit der Handschrift unterschiedlicher Architekturbüros ausformuliert. Das Freiraumgewebe wurde als durchgängiger „Steinteppich“ gestaltet, in den differenzierte, vielfältig nutzbare Platzräume eingebettet sind. In Anlehnung an die Schwabinger Kreativszene wurden hierbei Motive aus der Kunst aufgegriffen. Die gestalterische Einheit des Quartiers führt nicht zu einer Monotonie, sondern zu einem stimmigen Ganzen mit vielfältigen Akzenten.

Das Projekt steht für eine gelungene Kooperation zwischen privaten Akteuren und öffentlicher Hand. Der Bauherr und weitere Planungsbeteiligte verfolgten von Anbeginn das Ziel einer ganzheitlichen Quartiersentwicklung. Vom Wettbewerb bis hin zur „Kuratierung“ der Erdgeschossnutzungen waren besondere Kontinuität und Sorgfalt gegeben. Ergebnis ist ein Quartier, das sich durch einen hohen baukulturellen Anspruch und eine dichte, urbane Atmosphäre auszeichnet.

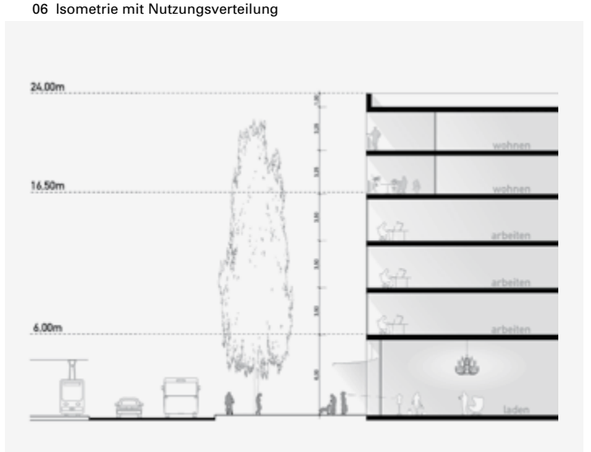
03 Schwarzplan

04 Perspektive

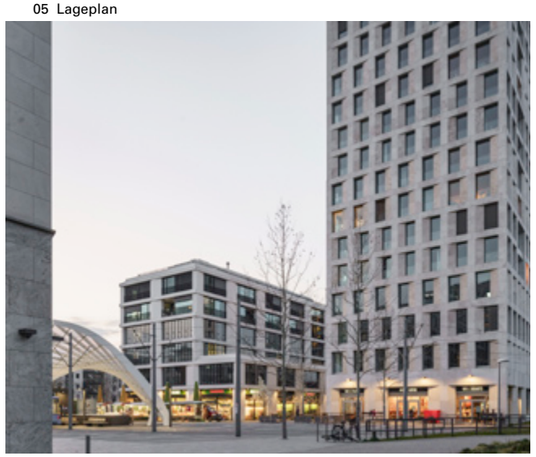


05 Lageplan

06 Isometrie mit Nutzungsverteilung



07 Schnitt Straßenraum



08 Schwabinger Tor

Bildnachweis: 01-02, 08 © Pk Odessa Co; 03-07 © 03 Architekten

STÄDTEBAU REVISITED!
Tübingen, 2001

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

TÜBINGEN

Städtebaulicher Entwicklungsbereich Stuttgarter Straße, Französisches Viertel

JURY

Die Idee der Parzellierung erweist sich für das Gebiet als Erfolgsrezept mit hoher Alltagstauglichkeit und Vorbildfunktion für einen partizipativ orientierten Städtebau.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Manfred Grohe, Kirchentellinsfurt

Tübingen
Städtebaulicher Entwicklungsbereich Stuttgarter Straße, Französisches Viertel

Entwurfsverfasser/in
LEHENdrei | Architektur Stadtplanung
Martin Feketics und Matthias Schuster
Architekten und Stadtplaner SRL BDA DASL, Stuttgart
mit Leonhard Schenk, Architekt und Stadtplaner SRL BDA DASL, Stuttgart
in Zusammenarbeit mit
Universitätsstadt Tübingen
vertreten durch Baubürgermeister Cord Soehlke
und Andreas Feldtkeller, Amtsleiter i.R.
Bauherr/in
Universitätsstadt Tübingen und zahlreiche private Akteure und Projekte

In den achtziger Jahren, nach dem Ende der Großsiedlungsplanungen der sechziger und siebziger Jahre, diskutierten Stadtplaner und Architekturkritiker die Idee, Stadt nach dem historischen Prinzip des Bauens auf der Parzelle zu entwickeln (vgl. Dieter Hoffmann-Axthelm). Propagiert wurde das Modell einer Stadt, die weder als rückwärtsgewandt noch als fortschrittlich bezeichnet werden kann. Die Vorstellung einer lebendigen Stadt beruhte auf der Aufteilung der Grundstücke in kleine Parzellen, die von Bürgerinnen und Bürgern erworben werden können. Auf kleinen Grundstücken sollte zu realen Herstellungspreisen Eigentum entstehen, ohne die kostentreibende Beteiligung von Investoren und Baugesellschaften.

Für den Tübinger Stadtplaner und langjährigen Leiter der Altstadtsanierung, Andreas Feldkeller, war das Thema der kleinteiligen Struktur nichts Neues. Hatte er doch seit den siebziger Jahren erfolgreich daran gearbeitet, das historische Zentrum in eine lebendige und lebenswerte Stadt zu verwandeln. Durch den Abzug des Militärs der ehemaligen Besatzungsmächte eröffnete sich der Stadt Tübingen, wie vielen anderen Städten in der Bundesrepublik, die Chance neue Quartiere zu planen. Im Unterschied zur Entwicklung von vielen vergleichbaren Arealen in Deutschland, die auf eine lukrative Bebauung von großen Einheiten für Wohnbaugesellschaften oder Investoren setzten, verfolgte Tübingen den bislang nicht üblichen Weg der Parzellierung in kleine Einheiten. Grundlage dafür war die Ausschreibung eines internationalen städtebaulichen Ideenwettbewerbs Anfang der 1990er Jahre, den fünf junge Studenten der Universität Stuttgart gewinnen konnten. Drei von ihnen gründeten daraufhin das gemeinsame Büro „LEHEN drei Architekten und Stadtplaner“. Der Erfolg beruhte auf dem Umstand, dass ihr Modell den idealen Vorstellungen der Stadt, in Person von Andreas Feldkeller, wie auch der Jury des Verfahrens entsprach. In seinem 2001 veröffentlichen Buch „Städtebau: Vielfalt und Integration“ fasste Feldkeller seine Überlegungen zusammen, indem er die Stadt als „Integrationsmaschine“, als vernetztes sozialwirtschaftliches Gefüge und damit als Grundlage für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft beschrieb.

Alle Beteiligten erkannten sowohl die Chance als auch das Wagnis, ein neues und doch bekanntes Modell eines städtischen Quartiers entwickeln zu können. Das mutige Konzept ist aber in erster Linie den damals noch jungen und mit wenig Praxis vertrauten Kollegen zu verdanken. Nach der zügigen Beauftragung eines Rahmenplans begaben sie sich auf den Weg der komplizierten und mühevollen Umsetzung ihres Entwurfes. Das komplexe Vorgehen und die Leitlinien der Quartiersentwicklung lassen sich mit Funktionsmischung, einer intensiven Bürgerbeteiligung, sozialer Diversität, der hohen Dichte und der Möglichkeit, mit geringen Investitionen Eigentum zu schaffen, nur annähernd umschreiben. Das Baurecht ergab sich aus dem Rahmenplan und dem daraus entwickeltem Bebauungsplan.

Die Arbeit der Architekten erfolgte hauptsächlich an Modellen, deren einzelne Kuben fortwährend, wie Bauklötze – mal größer mal kleiner, mal an diesem oder jenem Ort – umsortiert wurden, bis den jeweiligen Nutzungswünschen, aber auch den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Parteien Rechnung getragen werden konnte. Dabei waren konkrete Dachformen, Gebäudehöhen und Materialität der Fassaden, wie sie in der Regel in Bebauungsplänen festgeschrieben sind, nicht vorgegeben. Der Freiheitsgrad für die Gestaltung der einzelnen Parzelle war enorm, und dennoch mag man

01 Rahmenplan, Wettbewerb 1. Preis, im Westen das Loretto-Areal, im Osten das Französische Viertel

02 Wettbewerbsmodell

04 Rahmenplan, Fortschreibung

03 Parzellierungsplan

05 Luftbild „Französisches Viertel“, Tübingen, im Vordergrund die B 27, am Waldrand (rechts) die Panzerhalle

06 Französisches Viertel, Haus am Platz, Mirabeauweg/Wankheimer Täle

07 Französisches Viertel, Aixer Straße

08 Luftbild „Loretto“, Tübingen, in der Mitte des Areals der Lorettoplatz

sich nicht ausmalen, wie viel Aufwand, Zeit und Geduld die ständigen Veränderungen des „Baukastens“ erforderten. Wenn man heute durch diesen Teil der Stadt geht, ist davon nichts zu spüren. Es sind auch nicht die unterschiedlichen Gebäudehöhen oder deren Breite und auch nicht die Vielfalt an Formen und Materialien, die das Auge gefangen nimmt, sondern der öffentliche Raum, den die Bewohnerinnen und Bewohner mit Leben füllen. Als seien die Straßen und die Plätze schon immer so gewesen. Es entsteht das Gefühl, dass die Flure und Zimmer dieses Stadtteils weder besser noch schlechter entworfen sein könnten, weil sie in sich stimmig sind und eine erfrischende Vielfalt in der Einheit bilden. Architektinnen und Architekten mögen sich gelegentlich an der gestalterischen Formenvielfalt stören, die sich der Freiheit und den Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner verdankt. Der Umstand, dass jede Parzelle nach den Vorstellungen der einzelnen Besitzer und deren Architekten entworfen sind, mag ausschlaggebend sein für die starke Identifikation der Bewohner mit der Umgebung und dem eigenen Haus als Element des öffentlichen Raums. Ein Sammelsurium unterschiedlicher Architekturen ist vertretbar, wenn die Parzellen klein sind und damit eine Dominanz eines einzelnen Bausteins nicht gegeben ist. Mehr als bei der Architektur des einzelnen Hauses bedarf ein städtebauliches Konzept eines längeren Zeitraums, um dessen tatsächlichen Wert zu erkennen. Es ist zu erwarten, dass der Stadtteil mit zunehmendem Alter noch an Zuspruch und Vitalität gewinnen wird. Dreißig Jahre nach dem Wettbewerb für das Französische Viertel in Tübingen erweist sich die Idee der Parzellierung für dieses Gebiet als ein Erfolgsrezept mit hoher Alltagstauglichkeit und Vorbildfunktion für einen partizipativ orientierten Städtebau.

09 Private und gemeinschaftliche Freibereiche

10 Innenhof mit unterschiedlichen Nutzungsbereichen

11 Umgenutzte Gebäude mit Ateliers und Wohnungen

12 Hofidylle

Bildnachweis: 01–04, 17 © LEHENdrei, Stuttgart; 05, 08 Manfred Grohe, Kirchentellinsfurt; 06–07, 09–11–13, 15–16 © Leonhard Schenk, Stuttgart; 14 © Universitätsstadt Tübingen

13 Loretto, Gölzstraße

14 Loretto, Lorettoplatz

15 Loretto, Ruth-Marx-Straße

16 Nutzungsmischung im Quartier, belebte Erdgeschossbereiche

17 Blick in die Königsberger Straße

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

HOCHHEIM AM MAIN

Planungsberatung und Initiativplanungen zur Regeneration der Altstadt

JURY

Vieles, was damals pionierhaft entwickelt worden ist,
ist heute selbstverständlicher Bestandteil der Stadterneuerung.

DASL

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Jutta Brod, LfDH, Wiesbaden

Hochheim am Main
Planungsberatung und Initiativplanungen zur Regeneration der Altstadt

Entwurfsverfasser/in
Dipl.-Ing. Reinhold Hytrek
Prof. Dipl.-Ing. Horst Thomas
Dipl.-Ing. Adelgard Weyell
Dipl.-Ing. Herbert Weyell
Flörsheim, Wiesbaden

Wer heute durch den historischen Kern der Wein- und Sektstadt Hochheim am Main geht, mit ihren charakteristischen, oft durch Sichtfachwerk geprägten Hofreiten des 17. und 18. Jahrhunderts, findet eine kompakte Altstadt vor, in der vollkommen selbstverständlich Wohnen neben hochwertiger Gastronomie stattfindet und Weinbaubetriebe – ohne „Drosselgasseneffekt" – ihre Trauben verarbeiten. Die charakteristische Hangkante zu den Weinbergen im Süden und Westen unterhalb der Kirche St. Peter und Paul ist von jeglicher Bebauung freigehalten; im Osten definiert ein Scheunenkranz den Rand der Altstadt. Ihre heutige Attraktion verdankt Hochheim zu einem erheblichen Teil einer jahrelangen, intensiven Beratungstätigkeit ab 1977 durch die junge Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell. Es gab eine radikale Abkehr von einer seit dem Abriss des alten Rathauses 1964 betriebenen Flächensanierung, die den Abbruch großer Teile der Altstadt zugunsten einer „autogerechten" Neubebauung vorgesehen hätte. Dank eines Aufschreis der Bürgerschaft und der Abwahl des Bürgermeisters wurden die Planungen gestoppt und das Büro mit der Einrichtung einer Altstadtberatungsstelle beauftragt, als Voraussetzung für eine sozial ausgewogene, bestandsorientierte Sanierung.

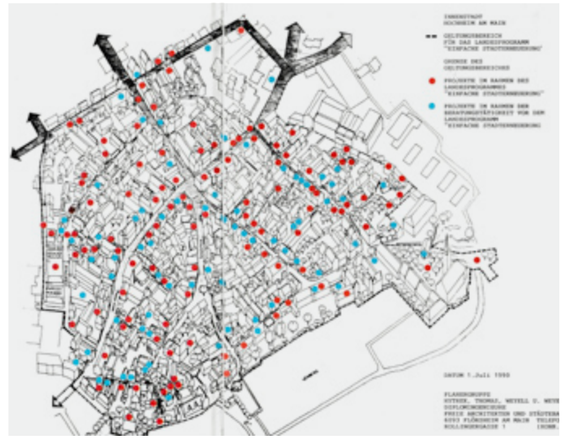
Es wurde eine informelle städtebauliche Rahmenplanung erarbeitet, die in zahlreiche, intensive Beratungen mit den Bürgerinnen und Bürgern mündete, um die Altstadt in kleinen, überlegten Schritten zu erhalten und zu verbessern. Die Eigentümerinnen und Eigentümer wurden durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, durch Infrarotaufnahmen von verputzten Sichtfachwerkhäusern und Diavorträge vom Wert ihrer Häuser überzeugt und zu Investitionen in den Bestand motiviert. Große Aufmerksamkeit erfuhren auch scheinbar nebensächliche Elemente, wie der Entwurf der Straßenbeleuchtung, das individuelle Pflastermosaik vor den Haus- und Ladeneingängen oder die gezielte Platzierung von Brunnen mit Handschwengelpumpen. In intensiven Gesprächen mit den Bauherren wurden Entwurfsskizzen und Lösungsansätze für behutsame Sanierungen erarbeitet.

Pilotprojekte setzten Maßstäbe für die Sanierung, wie die Modernisierung und Umnutzung des Hochheimer Hofs, ein ursprünglich im Besitz des Frauenkloster Dalheim befindliches Anwesen aus dem 17. Jahrhundert, für eine gastronomische Nutzung und als Treffpunkt für die Altstadtbewohner. Das schwer geschädigte Küsterhaus aus dem 18. Jahrhundert, das im Unterbau gemeinsam mit den Resten der alten Stadtmauer eines der ältesten Bauwerke der Stadt darstellte, wurde in den 1980er Jahren aufwendig kernsaniert. Straßen- und Platzoberflächen wurden sorgsam neu gepflastert. Im Nachgang zur Auszeichnung mit dem damaligen Walter-Hesselbach-Preis (heute Deutscher Städtebaupreis), wurde die Altstadt Hochheims 1984 in das Landesprogramm „Einfache Stadterneuerung" aufgenommen. Vieles, was in Hochheim pionierhaft entwickelt worden ist, ist heute selbstverständlicher Bestandteil einer denkmalgerechten Sanierung in historisch bedeutenden Altorten.

01 Weiherstraße 2, Hochheim, 1963

02 Mainzer Straße/Weiherstraße, Hochheim, 1974

03 Fassaden-Karte, 1981



04 Projekte im Rahmen der Stadterneuerung, Karte, 1990

05 Rathausstraße, Zeichnung, 1976

06–07 Beitrag in der Zeitschrift „Scala", 1978 und Informationsbroschüre

08 Kirchstrasse 15, 2021

09 Kirchstraße 15, Eingang

10 Kirchstraße 15, Eingckpfosten

11 Kirchstraße 15, Blick durch neuzeitiges Hoftor

14 Halböffentlicher Bereich

12 Pflastermosaik Schuster

13 Pflastermosaik Wappen

15 Pflastermosaik Eingang

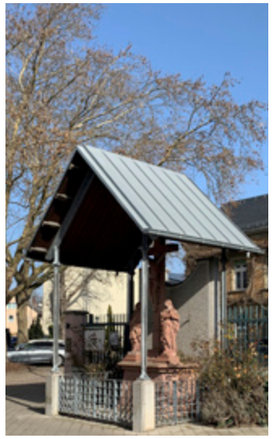
Bildnachweis: 01–02 ©Bildarchiv, LfDH, Wiesbaden; 03–04, 06–16, 20–22 © Weyell; 05 © Adelgard Weyell; 17–19 © Jutta Brod, LfDH, Wiesbaden

16 Altstadt, Landschaft von Süden, Panorama, 2021

17 Kälberplatz

18 Wohnen in der Altstadt

19 Altstadtgasse



20 Neu und Alt

21 St. Peter und Paul

22 Küsterhaus

DSP 2020 – SONDERPREIS
Auszeichnung

STÄDTEBAU REVISITED!
Köln, 1982

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

KÖLN

Ersatzwohnungsbau und Blocksanierung auf dem Areal der ehemaligen Schokofabrik Stollwerck

JURY

Die Sanierung des Severinsviertels wurde als diskursiver Prozess verstanden, der alle Beteiligten herausforderte und in seiner Vielschichtigkeit auch heute noch vorbildlich ist.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Klaus Küpper

DSP 2020 – Sonderpreis
Auszeichnung

Städtebau revisited!
Köln, 1982

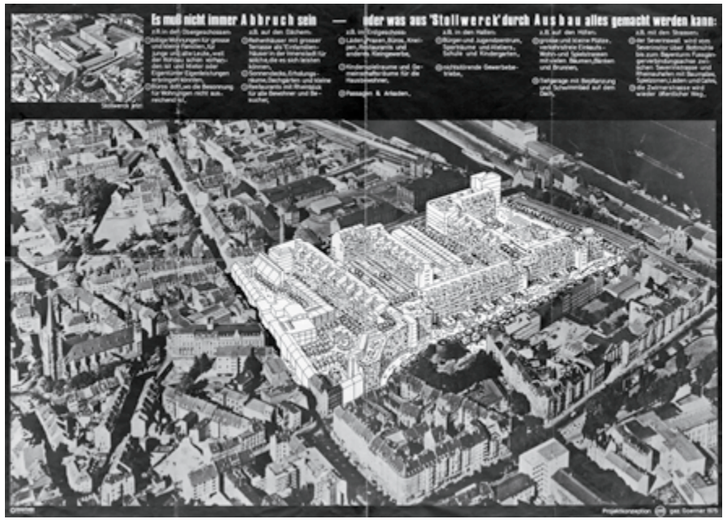
Köln
Ersatzwohnungsbau und Blocksanierung auf dem Areal der ehemaligen Schokofabrik Stollwerck

Entwurfsverfasser/in
dt8 Planungsgruppe, vertreten durch
Christian Schaller
Helmut Theodor
in Zusammenarbeit mit
Kölner Planwerkstatt, vertreten durch Bernd Sammeck,
Thomas Scheidler (Block 5)
Richter, Rheims und Partner (Freiraumplanung)
Bauherr/in
LEG NRW
Private Investoren
Initiative Wohnen im Stollwerck, vertreten durch Dr. Goetzke

Die Sanierung des Severinsviertels in der Kölner Südstadt zeigt beispielhaft, wie eine sozial und partizipativ orientierte Stadterneuerung erfolgreich umgesetzt werden kann. Anstatt einer zunächst geplanten Flächensanierung auf dem Stollwerckareal wurde eine gemeinwohlorientierte Sanierungsstrategie umgesetzt, die das Projekt bis heute als Pilotprojekt einer bestandsorientierten Stadterneuerung auszeichnet. Kern des Severinsviertels bildete das Areal der ehemaligen Schokoladenfabrik. Das ursprüngliche Ziel der Stadt, das Quartier für neue Nutzergruppen aufzuwerten, wurde aufgrund von Protesten aus der Bürgerschaft und Hausbesetzungen aufgegeben. Es kam zu einem Strategiewechsel. Sozialpolitisches Ziel war es nun, Wohnraum für unterschiedliche Lebensmodelle zu schaffen, mit dem Schwerpunkt auf kostengünstigem Wohnraum und Mietkaufmodelle. Das Areal sollte der Spekulation entzogen, Gentrifizierung verhindert und der Charakter des Areals mit historischen Fabrikgebäuden sichtbar bleiben. Die Sanierungskonzeption für das Stollwerckareal geht auf einen städtebaulichen Wettbewerb 1978 zurück, den die Kölner Planungsgruppe dt8 für sich entscheiden konnte. Das Konzept sah eine Mischung aus Nutzungen und Typologien in insgesamt 29 Blöcken vor. Neben der baulichen Planung erarbeitete das Büro eine Organisations- und Finanzierungsstruktur. Die Umsetzung der Sanierung erfolgte über die Landesentwicklungsgesellschaft LEG als Sanierungstreuhänderin. Sie verstand sich als Mittlerin zwischen Stadt und Bürgern, setzte sich für eine umfassende Bürgerbeteiligung ein und begleitete diese mit großem Engagement.

Ehemalige Produktions- und Betriebsgebäude der Firma Stollwerck wurden erhalten und umgenutzt, Wohnungen zum Selbstausbau angeboten und eine Musterwohnung eingerichtet. Eigentumsbildung sollte durch Eigenleistungen erleichtert werden. Städtebaulich prägend für die Neubauten ist eine viergeschossige, architektonisch vielfältige Blockrandbebauung. Im ehemaligen denkmalgeschützten Zeughaus wurde ein soziokulturelles Zentrum eingerichtet. Dieses bildet mit Schule, Park und Kindergarten die soziale Mitte des Quartiers. Die Realisierung des Prozesses erforderte das Austarieren unterschiedlicher Interessen und Ziele. Hierfür wurden neue Organisations- und Kommunikationsstrukturen geschaffen, 1977 ein interdisziplinär besetztes Amt für Stadterneuerung eingerichtet, ein Sanierungsbeirat und Blockversammlungen einberufen.

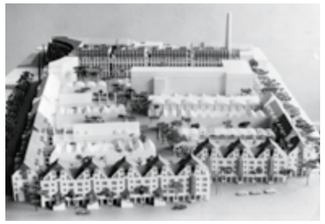
Die Impulswirkung für den innerstädtischen Wohnungsbau, den das 1982 mit dem Deutschen Städtebaupreises ausgezeichnete Projekt leistete, ist auch heute noch spürbar. Die Identifikation aller Beteiligten mit dem Projekt ist ungebrochen und die Wohnzufriedenheit bis heute hoch. Das städtebauliche Konzept und die Qualitäten des Stadtraums haben ein hohes Maß an Alltagstauglichkeit bewiesen. Damals wurde mit dem Preis ein Zwischenergebnis ausgezeichnet. Die Sanierung des Severinsviertels dauerte über 20 Jahre (1974–1996) und wurde als diskursiver Prozess verstanden, der alle Beteiligten herausforderte und in seiner Vielschichtigkeit auch heute noch vorbildlich ist.



01 „Es muß nicht immer Abriss sein…“, Poster dt8, 1975

02 Luftbild, nach der Fertigstellung

03 Axonometrie Wettbewerbsbeitrag


04 Modell, Phase 1

06 Wohnzeile, Spielplatz

05 Innenzeile, Platz zur Rheinseite

07 Rundbau, Ansicht

08 Rundbau, Hof

09 Südliche Blockbebauung, Serverinswall

10 Annoriegel, Westseite, 2021

11 Annoriegel, Westseite

12 Diagonale, Blick auf Annoriegel, Westseite

13 Annoriegel, Hofseite

14 Severinswall 2, Blickrichtung Rheinufer

15 Annoriegel, Blickrichtung Bottmühle

Bildnachweis: 01, 04, 06 © dt8 Planungsgruppe; 02 © LEG NRW / Stadt Köln; 03 © Christian Schaller; dt8 Planungsgruppe; 05 Klaus Küpper; 07-08 Thomas Riehle; 09 ZEFA; 10–18 Johannes Schaller

16 Kindergarten mit Schule und Spielplätzen, 2021

17 Wohnzeile, Blickrichtung Severinswall

18 Wohnzeile, Vorgärten

DSP 2020 – SONDERPREIS
Belobigung

STÄDTEBAU REVISITED!
München, 2008

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

MÜNCHEN
Jüdisches Zentrum

JURY

Das Areal im historischen Stadtzentrum wurde zu einem urbanen Begegnungsort transformiert, dessen gesellschaftliche Bedeutung und stadträumliche Qualität damals wie heute weittragend ist.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Bildnachweis: Bayerische Vermessungsverwaltung

DSP 2020 – Sonderpreis
Belobigung

Städtebau revisited!
München, 2008

München
Jüdisches Zentrum

Entwurfsverfasser/in
Wandel Hoefer Lorch (seit 2013 Wandel Lorch Architekten)
Urheberschaft: Andrea Wandel, Dr. Rena Wandel-Hoefer, Andreas Hoefer, Wolfgang Lorch, Nikolaus Hirsch
Freiraumplanung: office Regina Poly

Bauherr/in
Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, Präsidentin Charlotte Knobloch

Zurück in die Stadt! – Mit der Realisierung des Jüdischen Zentrums in München im Jahr 2006 kehrte das jüdische Leben aus einer „Hinterhofsituation" in die Mitte der Stadtgemeinschaft zurück. Der Sankt-Jakobs-Platz im historischen Stadtzentrum wurde nach Jahren des Stillstands zu einem urbanen Begegnungsort transformiert, dessen gesellschaftliche Bedeutung und stadträumliche Qualität damals wie heute weittragend ist.

Das Architekturbüro Wandel Hoefer Lorch (heute Wandel Lorch) leistete hierzu einen entscheidenden Beitrag. Durch eine überlegte Komposition konnten die Elemente des Jüdischen Zentrums – Synagoge, Jüdisches Museum und Gemeindezentrum – trotz höchster Sicherheitsanforderungen mit dem öffentlichen Raum verwoben werden. Die drei Nutzungsbereiche wurden nicht zu einem Gebäudekomplex zusammengefasst, sondern – abgesehen von einer unterirdischen Verbindung – freigestellt. So entstand ein Ensemble aus drei Baukörpern, die sich behutsam in die bestehende Körnung der Stadt einfügen und das Umfeld in ein spannungsvolles System aus trichterförmigen Plätzen und Wegen gliedern. Synagoge, Jüdisches Museum und Gemeindezentrum sind mit einem eigenständigen architektonischen Ausdruck formuliert und durch die verbindende Materialität des Travertins sowie über die Zwischenräume in Beziehung gesetzt. Das Jüdische Museum bietet mit seinem transparenten Foyer und Café einen Kommunikationsraum, der Begegnungen und Einblicke in die jüdische Kultur fördert.

Das Gebäudeensemble wurde bestens angenommen, die angebotenen Räume haben sich bewährt. Mitten im Stadtzentrum hat sich eine besondere Atmosphäre entfaltet. Neben den geschäftigen Einkaufsstraßen und Marktplätzen findet die Stadtgesellschaft hier einen öffentlichen Raum, der nicht kommerziell geprägt ist. Der Sankt-Jakobs-Platz zeigt sich als durchlässiger und zugleich geschützter Ort; als spiritueller und zugleich aneignungsoffener Ort, der mit Aufenthaltsmöglichkeiten und Spielflächen eine hohe Alltagstauglichkeit bietet. Rund 15 Jahre nach der Fertigstellung sind die Qualitäten des Projektes täglich immer noch sichtbar und erlebbar.

01 Sankt-Jakobs-Platz, 2017

02 Luftbild

03 Schwarzplan, 1812

04 Schwarzplan, 1908

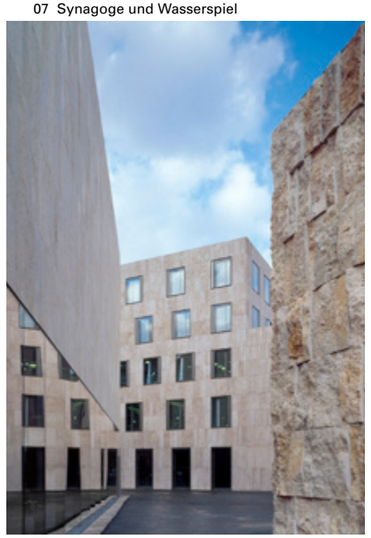
05 Schwarzplan, 2000

06 Lageplan mit Grundriss

07 Synagoge und Wasserspiel

08 Perspektive

09 Gasse zwischen Synagoge und Museum, 2008


10 Gasse zwischen Synagoge und Museum, 2008

11 Blickbezüge zur Umgebung

Bildnachweis: 01, 03–08, 11 © Wandel Hoefer Lorch Architekten + Stadtplaner (seit 2013: Wandel Lorch Architekten); 02 © Bayerische Vermessungsverwaltung; 09–10 © Roland Halbe

DSP 2020 – SONDERPREIS
Belobigung

STÄDTEBAU REVISITED!
Ulm, 2006

DSP Deutscher Städtebau Preis 2020

ULM

Neue Mitte Ulm – Stadtumbau im Bürgerdiskurs

JURY

Es ist gelungen, ganz neue Stadtqualitäten mit großer Impulswirkung zu schaffen, welche die Planungskultur der Stadt bis heute nachhaltig prägt.

Gefördert von

WÜSTENROT STIFTUNG

Der Deutsche Städtebaupreis 2020 wurde von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

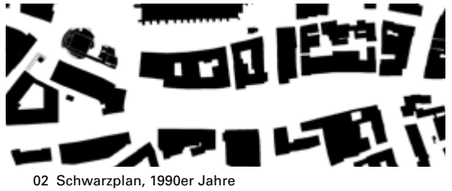
Bildnachweis: Stadt Ulm

Ulm
Neue Mitte Ulm – Stadtumbau im Bürgerdiskurs

Entwurfsverfasser/in
Tiefgarage: Scherr + Klimke AG, Ulm in Zusammenarbeit mit hochstrasser.gesellschaft für architektur mbh, Ulm
Öffentlicher Raum: Architekten Mühlich, Fink & Partner GbR, Ulm
Münstertor: Stephan Braunfels Architekten BDA, München
Rathaus Arkaden: Stephan Braunfels Architekten BDA, München
Kunsthalle Weishaupt: Wolfram Wöhr, wöhr heugenhauser architekten
heute: WWA Architekten, München

Bauherr/in
Tiefgarage: Ulmer Parkbetriebs-GmbH
Öffentlicher Raum: Stadt Ulm
Münstertor: August Inhofer Wohnbau, Senden
Rathaus Arkaden: Sparkasse Ulm
Kunsthalle Weishaupt: Siegfried Weishaupt

01 Schwarzplan, 1926


02 Schwarzplan, 1990er Jahre

03 Schwarzplan, 2006

Die Neue Mitte Ulm, 2006 mit einer Auszeichnung im Deutschen Städtebaupreis gewürdigt, steht beispielhaft für den Stadtumbau der autogerechten Stadt in einem dialogorientierten Prozess. Es entstanden durch räumliche Fassungen und die Neuorganisation des Verkehrs ganz besondere Stadt- und Aufenthaltsqualitäten in der Ulmer Innenstadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Neue Straße verkehrsgerecht ausgebaut und das historische Straßenraumprofil überformt. Planungen für eine Untertunnelung der Verkehrsschneise wurden durch einem Bürgerentscheid 1990 mit über 80 % Gegenstimmen ad acta gelegt. Es folgte ein neuer Verkehrsentwicklungsplan und ein Paradigmenwechsel, begleitet von der Bürgerinitiative Neue Straße und zahlreichen Workshops, in denen gemeinsam Ziele formuliert wurden. Nach einem Diskurs über mehrere Jahre wurde ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt, den die Arbeitsgemeinschaft Guther, Lutz, Dr. Schenk, Ulm für sich entscheiden konnte. Der Entwurf sah eine Überbauung der Neuen Straße in mehreren Baufeldern und eine darunter liegende Tiefgarage vor. Die Planungen für einen Bau vor dem historischen Rathaus wurden aufgrund von heftigen Protesten schließlich zugunsten eines öffentlichen Platzes aufgegeben. Für alle Baufelder wurden Hochbauwettbewerbe durchgeführt. Es ist sehr gut gelungen, auch große Volumina in den historischen Kontext zu integrieren. Die Freiflächen gestaltete das Büro Mühlich, Fink und Partner, Ulm. Besonders hervorzuheben ist die Qualität der Tiefgarage mit 630 Stellplätzen, die als öffentlicher Raum geplant wurde. Die Erschließung wirkt aufgrund der integrierten archäologischen Ausgrabungen eher wie ein Museumseingang.

Als Ergebnis eines besonders qualifizierten Planungsprozesses entstand ein sehr gelungener Stadtumbau. Ein breiter Diskurs bildete die Basis für die Realisierung einer beispielhaften Stadtreparatur der autogerechten Stadt. Die Planung und Realisierung des Projektes wurden durch eine ambitionierte Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Es ist gelungen, den motorisierten Individualverkehr trotz hohem Verkehrsaufkommen zu „domestizieren“ und dabei gleichzeitig ganz neue Stadtqualitäten mit großer Impulswirkung zu schaffen, welche die Planungskultur der Stadt Ulm bis heute nachhaltig prägt.

04 Neue Straße von West, 1970er Jahre

05 Neue Straße von West

06 Vor-Ort-Ausstellung

07 Infobox

08 Tiefgarage, Eingang mit integrierten archäologischen Ausgrabungen

09 Münstertor

10 Platz vor dem historischen Rathaus

Bildnachweis: 01–07 Stadt Ulm; 08–10 Stadtarchiv Ulm

Impressum

Begleitheft zur

Preisverleihung am 23. April 2021 in Berlin

Redaktion und Koordination: Werner Durth, Irene Gaus, Christina Simon-Philipp

Gestaltung und Satz: Polynox – Büro für Gestaltung, Darmstadt

Lektorat: Fritz Doenges

Druck und Bindung: Rechnerpool, FB Architektur, TU Darmstadt

Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V.

Bismarckstraße 107, 10625 Berlin

Telefon 030 230 822-31, Telefax -32

info@dasl.de, www.dasl.de

© 2021 DASL, Berlin

Das Copyright für die Texte liegt bei den Autoren.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen/Inhabern der Bildrechte.

Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweis: Manfred Grohe, Kirchentellinsfurt

Bildnachweis: Hanns Joosten